

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Älteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Stadtrats und des Finanzamts Dippoldiswalde

Bezugspreis: Für einen Monat 2.— RM mit Zustagen; einzelne Nummer 10 Pf. Gemeinde-Verbands-Konto Nr. 3 Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 403 Postcheckkonto Dresden 125 48

Anzeigenpreis: Die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 8 Rpf.; im Zeitteil die 93 Millimeter breite Millimeterzeile 18 Rpf. Anzeigenschluß: 10 Uhr vormittags. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Nr. 189

Freitag, am 14. August 1936

102. Jahrgang

Aus der Heimat und dem Sachsenland

Dippoldiswalde. Herbstlich mußt einem schon die Natur an. Nicht allein, daß der Wind über die Stoppeln weht, nein, das Wetter ist auch wie im September. Unter dieser Ähre und den Regenflogen ist auch etwas die kleine Feier, die die Hans-Schemm-Schule heute vormittag zur Weihe ihres neuen Turnplatzes veranstaltete. Der Tennisplatz auf dem Plan ist durch Abgraben des nach Südost gelegenen Hanges noch vergrößert und plantiert, eine Sprunggrube ist dabei mitgeschaffen worden. Freilich, so leicht wie man erst glaube, gingen diese Arbeiten doch nicht vorwärts, da man in der einen Ecke schon bald auf morschen Felsen stieß. Zur Weibeseier war der Platz mit Ranken, Fahnen und Fähnchen festlich geschmückt. Um 10 Uhr marschieren die Klassen der Schule und auch der Berufsschule an und nahmen im offenen Viereck nach der an der Südostseite durch Erdausschüttung geschaffenen Vorturnerbühne Aufstellung. Von dort aus sprach nach allgemeinem Gesang des Liedes „Hellig Vaterland“ stellv. Bürgermeister Werner zu den Gästen und Schülern. Unter ersteren sah man Bezirkschulrat Horn, Kreisamtsleiter Müller, Stadtrat Kadon, fast alle Ratsherren, Frau Rudolph als Vertreterin der NS-Frauenenschaft, Vertreter der Presse. Stellv. Bürgermeister Werner führte aus, daß es durch die Bereitstellung dieses in letzter Zeit nicht benutzten Tennisplatzes der Schule ermöglicht wird, ihren Turn- und Spielbetrieb ordnungsgemäß durchzuführen. Wenn die Einweihung in die Lage der Olympischen Spiele falle, wo alle Nationen in Berlin versammelt seien und uns mit Stolz erfüllenden Worten anerkannten, was das Dritte Reich geschaffen habe, so hoffe er, daß dies eine gute Vorbedeutung sei und er hoffe, daß unter dem Geiste, der sich jetzt in Berlin offenbare, unter dem Gedanken der Kampfesfreude, Disziplin und Kameradschaft, auch der Turnbetrieb der Schule auf diesem Platze vor sich gehen werde. Damit übergab er Schulleiter Hesse den Platz. Anschließend an diese Worte übernahm dieser den Platz und dankte Bürgermeister-Stellvertreter Werner, Stadträtin und Ratsherren im Namen der Schule, daß sie deren Wunsch erfüllten, den Platz zur Verfügung stellen und herrichteten. Der Schulhof sei in keiner Weise geeignet, einen geordneten Turn- und Spielbetrieb durchzuführen. Lage und Beschaffenheit geben keine Voraussetzung dafür. Nun sei das möglich, wenn auch dieser Platz nicht allen Wünschen entspreche, besonders in Bezug auf die Größe. Leibesübungen spielten in der Erziehung keine untergeordnete Rolle mehr. Ein tägliches Pausenturnen sei eingeführt, eine dritte Wochenturnstunde werde gewünscht. Harmonie des Geistes und des Körpers werde erstrebt, einseitige Geisteszüchtung unter Vernachlässigung des Körpers verworfen. Mit der Körpererziehung gebe Hand in Hand die Erziehung des Charakters. Fleiß, Ausdauer, Mut, Gehorsam, Disziplin machten einen charaktervollen Menschen aus und sollten auf diesem Platze errungen werden. Auch auf dem Turnplatz werde Aufbauarbeit geleistet, auch hier gelte das Wort von der Leistungsförderung. Die bei den olympischen Spielen gezeigten Leistungen, insbesondere auch die von Angehörigen unserer Nation, erfreuten alle. Sie seien den Kämpfern nicht als reife Frucht in den Schoß gefallen, sondern durch eisernen Fleiß errungen worden. Darum sollten die Olympischen Spiele der Jugend ein Vorbild und Ansporn zum Radeisern sein, im Laufen, Werfen, Springen, Schwimmen Meister zu werden. Wenn die Olympischen Spiele die Jugend in diesem Sinne ergriffen habe, dann würden sie ihr auch Nutzen bringen. Schulleiter Hesse übernahm den Platz mit dem Wunsche, daß er den Schülern in körperlicher und charakterlicher Hinsicht zum Vorteil gereiche und weichte ihn im Gedenken an den Vorkämpfer deutscher Leibesübungen, Friedrich Ludwig Jahn, und des Mannes, der deutsches Turnen und den Gedanken auf Leibesübungen mit neuem Jahn'schen Geiste erfüllte, unseren Führer Adolf Hitler. Ihm galt ein dreifaches Sleg-Heil. Der Gesang des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes beschloß die Feier. Es folgte dann das übliche Pausenturnen, worauf die Klassen nach der Turnhalle zogen. Hier hielt Lehrer Hähnel einen Vortrag mit Lichtbildern, ergänzt durch Kartenmaterial, über die Olympischen Spiele. Dieser Vortrag

Madrid ruft um Hilfe

Die Nachrichten aus Madrid, die am Donnerstag in Marseille eingingen, schildern die Lage als sehr ernst. In der Stadt haben sich Revolutionstruppen gebildet. Erschießungen und Schieberellen werden fortgesetzt. Die Regierung scheint kaum noch Herrin der Lage zu sein; es hat den Anschein, als trieben die Dinge rasch eine schwere Krise zu.

Der Sender Madrid verbreitet einen Rundruf an die „republikanischen Länder Europas“, in dem diese Länder aufgefordert werden, nicht neutral zu bleiben, sondern die amtlichen spanischen Regierung ihre Unterstützung zuteil werden zu lassen.

Madrid Regierung auf der Flucht?

Gemeinsame Operationen der Nord- und der Südarmee.

Wie Havas aus Lissabon meldet, soll eine Abteilung der Nationalisten in der Gegend von Merida eine starke Abteilung von Regierungstruppen, die von Madrid aus den Marzisten zu Hilfe geeilt war, in die Flucht geschlagen haben. Auf Seiten der Regierungstruppen seien etwa 250 Mann gefallen. Zahlreiche Panzerwagen und Lastwagen mit Waffen seien in die Hände der nationalen Truppen gefallen.

Im Verlaufe der Kämpfe bei Merida soll nunmehr eine Verbindung zwischen den an der Nordfront unter General Mola und den von Süden anrückenden Truppen des Generals Franco hergestellt sein, die eine gemeinsame Operation beider Gruppen im Kampf um Madrid ermöglichen.

Nach einem Bericht des Pariser „Jour“ soll es in Madrid eine Regierung nicht mehr geben. Der Präsident der Republik, Azaña, sei mit sieben Ministern nach Va-

lencia geflüchtet. Der Präsident des Spanischen Landtages, Martinez Barrio, sei an Bord eines Dampfers in Cartagena eingetroffen, nachdem er vergeblich versucht hätte, eine Regierung mit Vertretern der Städte Valencia, Alicante, Murcia und Castellon zu bilden. Diesen Plan hätten die Kommunisten und Anarchisten vereitelt.

Gerüchten zufolge soll Madrid beabsichtigen, sich um einen Waffenstillstand zu bemühen, um in der Zeit der Waffenruhe die Ausländer aus Spanien abzuführen. Der aus Spanisch-Guinea zurückgekehrte spanische Kreuzer „Mendez Nuez“ soll sich, wie „Jour“ meldet, der spanischen Militärgruppe zur Verfügung gestellt haben.

Miguel Maura erschossen?

Lissabon, 14. August. Wie aus Lissabon verlautet, soll der frühere spanische Minister und Führer der Linkskonserverativen, Miguel Maura, als er versuchte, in die argentinische Gesandtschaft in Madrid zu flüchten, erschossen worden sein.

Von der portugiesischen Grenzstelle Fronteira do Caia wird gemeldet, daß am Mittwoch vier dreimotorige Flugzeuge erneut Bomben über Badajoz abgeworfen haben. Die spanischen Grenzposten haben sich den Nationalisten angeschlossen und verteidigen ihre Grenzposten gegen die roten Sturmtruppen. Auf portugiesischer Seite haben sich zahlreiche Schaulustige eingefunden, die den Kampf jenseits der Grenze mit großer Spannung verfolgen.

Schulle auf San Sebastian

Der Ring um Madrid schließt sich enger.

Die Vorhut der Nationalisten südlich von San Sebastian ist nach der Einnahme der Stadt Tolosa weiter

wurde bereits in der „Heimatschule“ gehalten und haben wir damals darüber berichtet.

Dippoldiswalde. Heute vormittag, kurz nach 9 Uhr, ereignete sich auf der Reichsstraße, nahe der Autoreparaturwerkstatt Schönherr, ein Autounfall. Ein offener Personenwagen kam infolge der regennassen Straße, anschließend auch durch eine plötzlich eingetretene Hinterradpanne, beim Bremsen ins Schleudern. Trotz der niedrigen Geschwindigkeit drückte es den Wagen, der mit 2 Personen besetzt war, an das Weißeritzgeländer. Dadurch brach eine Sandsteinsäule weg und der Wagen stürzte die ca 3 Meter hohe Böschung hinab in die Weißeritz. Das Geländer riß noch zwei weitere Säulen mit ins Wasser. Glücklicherweise ist den beiden Insassen, bis auf eine kleine Handverletzung und Prellung, nichts passiert. Der beschädigte Wagen wurde durch ein Pferdegespann über Mendens Wiese nach der Autoreparatur Schönherr geschleppt.

Ruppendorf. In der Nacht zum Donnerstag ist bei einem hiesigen Oubsbesitzer ein Einbruch verübt worden. Der Dieb ist nach Anschneiden einer Fensterscheibe in das Gebäude eingestiegen und hat zu seiner Sicherung auch die Fernspreckleitung zerschnitten. Offenbar hat er nur nach Geld gesucht. Ein kleiner Betrag ist ihm in die Hände gefallen. Andere Gegenstände hat er liegen gelassen. In der gleichen Nacht ist auch an anderer Stelle ein Einbruch verübt, doch anscheinend der Dieb geflohen, ehe er etwas erlangen konnte.

Einen guten Platz

bei den Olympischen Spielen — am Lautsprecher!
Werde Rundfunkhörer!

Geising. Mittwoch abend geriet auf der Altenberger Straße oberhalb des Bahnhofes der mit Sand beladene Lastkraftwagen des Fuhrgeschäftes Hähnel aus Schellerhau beim Gangwechseln ins Rückwärtsrollen und fuhr an der Innenseite der Kurve rückwärts die drei Meter hohe steile Böschung hinab. Dabei wurde die Ladung verschüttet. Der auf dem Wagen befindliche Besitzer und sein Beifahrer kamen mit dem Schrecken davon. Das beschädigte Auto wurde abgeschleppt.

— Mit „Kraft durch Freude“ kommen am Sonnabend 700 Volksgenossen aus dem Gau Mecklenburg, vor allem

aus Rostock und Lübeck, zu achttägigem Aufenthalt in unserer Ostseegegend. Altenberg, Geising, Lauenstein erhalten je 200, Bärenstein 100 Urlauber.

Segde bei Hermsdorf. In der Nacht zum Donnerstag wurde hier an drei verschiedenen Stellen in Bauernhäusern eingebrochen. In allen drei Fällen sind die Täter durch offene Stalltüren zunächst in die Ställe und von dort durch unverschlossene Verbindungstüren in die Wohnungen gelangt. In zwei Fällen haben sie je ein Herrenfahrzeug erlangt. Das eine war im Hausflur, das andere im Korridor des 1. Stockwerkes abgestellt. An der dritten Stelle sind sie gestört und vertrieben worden. Der Spürhund, der kurz nach 4 Uhr angefetzt wurde, verfolgte eine Spur zunächst von Haus zu Haus an die einzelnen Lorte und führte dann über Felder auf einen Feldweg, auf dem Fahrradspuren gefunden wurden, die in Richtung Landesgrenze liefen. — Die Weiterverfolgung der Diebstähle wird außerordentlich erschwert und die Wiederherbeschaffung der Räder beinahe unmöglich gemacht, weil die Beschädigten weder Marke noch Nummer ihrer Räder, angeben können. Jeder Fahrradbesitzer tut gut, sich Marke und Nummer seines Rades zu merken oder besser aufzuschreiben. Schon bei einem versehentlichen Tausch kann das von Wert sein.

Dresden. Am Donnerstagsvormittag strömten im Maschinenhaus einer Brauerei am Bönischplatz Ammoniakgase aus, durch deren Einatmung ein 38 Jahre alter Maschinist derart erkrankte, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Die Feuerwehr mußte zur Bekämpfung der Gefahr mit Gasdruckgeräten in den Raum eindringen und die Ventile abstellen.

Hohnstein. In der Nähe der Gaultschgrötte wurde von Sommerfrischlern die 54 Jahre alte Frau Dreißler aus Hohnstein tot aufgefunden. Sie war beim Beerensuchen eine etwa 40 Meter hohe Felswand hinuntergestürzt. Die Verunglückte hinterläßt drei Kinder.

Wettervorherlage des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Dresden für Sonnabend:

Heiter bis wolkig. Etwas wärmer. Dertlich Gewitter. Winde aus West bis Südwest.

Ergebnis der Woche

10 Tage Olympia

Die XI. Olympischen Spiele nähern sich ihrem Ende. Sie haben einen Verlauf genommen, der weit über die gehegten Erwartungen hinausgeht. Die Kämpfe sind in der ritterlichen Art, die der olympische Gedanke erfordert, durchgeführt worden. Es gab heiße Kämpfe, es gab schöne Siege, es gab neue Rekorde. Was aber die XI. Olympischen Spiele besonders auszeichnet, das ist die Tatsache, daß sie die olympische Idee in besonders starkem Maße gefördert haben. Deutschland als Gastgeber hat den Versuch unternommen, den Kämpfern und Teilnehmern einen Rahmen zu bieten, der sie heraushebt aus der Alltagsumwelt und sie hineinversetzt in eine Atmosphäre, die dem Sinn der olympischen Idee entspricht. Der bisherige Verlauf der Spiele hat gezeigt, daß man mit dieser Auffassung richtig gehandelt hat: Nie hat bisher eine Olympiade einen solchen Aufschwung der sportlichen Leistungen gezeigt, wie die jetzt zu Ende gehende. Wenn diese Leistungssteigerung besonders stark bei den deutschen Olympiakämpfern zutage getreten ist, so erklärt sich das aus der einfachen Tatsache, daß seit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus der körperlichen Ertüchtigung durch sportliche Betätigung von Staats wegen wesentlich größere Aufmerksamkeit und Förderung zugewendet wird, als es bisher der Fall war. Durch die Zusammenfassung aller Leibesübungen betreibender Organisationen wurde eine Vereinheitlichung der sportlichen Durchbildung der Jugend erreicht und gleichzeitig das Interesse für eine gesunde Leibeserziehung in alle Volksschichten getragen. Was systematische Arbeit auf diesem Gebiet vermag, haben uns u. a. die Japaner gelehrt, die z. B. im Marathonlauf mit dem Vorsatz nach Berlin gekommen sind, hier den Sieg zu erringen. Vielleicht ist man dort etwas zu einseitig vorgegangen, eben weil man nur an den Sieg und zu wenig daran gedacht hat, daß nicht der Einzelerfolg sondern die Gesamtleistung die Förderung der olympischen Idee ist. Wir haben bei anderen Staaten auf Grund ihrer olympischen Leistungen beobachtet können, wie ernsthaft sie an ihrer Jugend gearbeitet haben, wir haben aber auch beobachtet, daß sportliche Nationen, wenn sie zu stark auf ihre sportliche Ueberlegenheit pochten, von anderen strebsameren überflügelt worden sind. Das aber sollen ja schließlich die immer wiederkehrenden Olympischen Spiele ausgleichen, sie sollen immer neue Anregungen und neuen Ansporn geben. Wir sind überzeugt, daß die XI. Olympischen Spiele sich searreich auswirken werden.

Deutschlands neuer Volkshalter in London

Der eben zum Außerordentlichen und Bevollmächtigten Botschafter des Deutschen Reiches ernannte bisherige Sonderbotschafter von Nibbentrop ist in der englischen Hauptstadt kein Fremder. Er hat das deutsch-englische Flottenabkommen vom 18. Juni 1935 abgeschlossen und weilte auch seither wiederholt in politischer Mission in London, wobei seine Verhandlungen anlässlich der Besprechungen der Rumpflottenmächte im März dieses Jahres nach der Wiederbesetzung der ehemals entmilitarisierten Rheinflusszone besonders in der Erinnerung haften. Von Nibbentrop ist nicht den Normalwegen der

diplomatischen Laufbahn gegangen. Der Weltkrieg übertrug ihn in Kanada, von wo es ihm gelang, sich nach Deutschland durchzuschlagen. Nach dem Kriege betätigte er sich in der Wirtschaft, pflegte aber zu gleicher Zeit sehr stark außenpolitische Interessen, die ihm vor und nach der Machtergreifung eine sehr ansehnliche Personalkennntnis verschafften. Im Januar 1933 fanden in seiner Berliner Wohnung wesentliche Verhandlungen über die Berufung Adolf Hitlers zum Reichkanzler statt.

Was will Sowjetrußland?

Die Welt steht zur Zeit unter dem Eindruck der spanischen Vorgänge. Was zunächst lediglich als innerpolitische Auseinandersetzung zweier sich scharf bekämpfender Lager erschien, hat sich als das Werk bolschewistischer Agenten und Provokateure erwiesen, die auftragsgemäß die kommunistische Diktatur in Spanien aufrichten wollten. Das Loschlagen spanischer nationalsozialistischer Generale war also nichts anderes, als die nationale Notwehr, die sich gegen den Bolschewismus richtet. Das eigenartige Verhalten offizieller französischer Kreise diesen spanischen Vorgängen gegenüber findet seine Erklärung in der Tatsache, daß die gleichen Kräfte, die in Spanien unter dem Schleier der Volksfrontregierung die bolschewistische Herrschaft erstrebten, in ähnlicher Form auch in Frankreich zu finden sind. Politische Kreise Frankreichs, die ihre Vertreter in der jetzigen Regierung Blum zu finden haben, haben offen erklärt, daß es zwischen Frankreich und Spanien eine Grenze nicht mehr gibt, haben nicht nur gefordert sondern offenbar auch erreicht, daß Waffen, Munition und Flugzeuge der Madrider Regierung zugeführt werden. Gleichzeitig sind in Rußland sogenannte freiwillige Spenden von den Arbeitern in Form von Lohnabzügen gesammelt und den spanischen Kommunisten zur Verfügung gestellt worden. Die Sowjetregierung hat ferner ganz unzweideutig zu erkennen gegeben, daß der Kampf

der spanischen Kommunisten der Kampf der Kommunisten der ganzen Welt ist. Vielleicht nicht in unmittelbarem Zusammenhang mit diesen Vorgängen, aber immerhin in zeitlicher Uebereinstimmung, hat die Sowjetregierung durch Herabsetzung des wehrfähigen Dienstalters von 21 auf 19 Jahre eine Verärgerung der Sowjetarmee angeordnet, die den bisherigen Stand um mindestens 50 Prozent übersteigen soll. Es hat sich in der Welt nichts ereignet, was Sowjetrußland als eine Bedrohung gegen seine Interessen ansehen könnte. Wohl aber ist von sowjetrussischer Seite wiederholt betont worden, daß die Rote Armee die Kerntruppe der bolschewistischen Weltrevolution sein soll, daß sie sich also nicht auf die Landesverteidigung zu beschränken habe. Man hat, als im vorigen Jahre der sogenannte Große Generalstab der Weltrevolution die Befehle für weitgehende Aktionen in allen Ländern der Welt ausgab, leider dieser Angelegenheit allgemein zu geringe Bedeutung beigemessen. Es scheint aber, daß ihm wesentlich ernstere Absichten unterstellt werden müssen, wenn man verhindern will, daß die Wölfer nicht eines Tages von einem bolschewistischen Generalangriff überrascht werden.

nach Norden vorgerückt und steht jetzt nur noch 15 Kilometer von San Sebastian entfernt. Die Artillerie hat am Donnerstag zum ersten Male das Feuer auf die Stadt eröffnet. An der Beschießung der Stadt soll sich auch der in der Hand der Militärgruppe befindliche Kreuzer „Almirante Cervera“ beteiligen. Die zunehmende Kampftätigkeit veranlaßte zahlreiche Einwohner, aus dem von den Notizen besetzten Gebiet über die französische Grenze zu flüchten. Die Marzisten haben daraufhin die Grenze bei Hendaye gesperrt.

Nach den aus dem Hauptquartier des Generals Mola in Burgos vorliegenden Nachrichten ist es den Nationalisten gelungen, den Ring um die spanische Hauptstadt wieder enger zu schließen. In der Gegend von Merida konnte die Verbindung zwischen der Nordgruppe Molas und der Südgruppe des Generals Franco endgültig hergestellt werden. Der Vormarsch von Merida in Richtung auf Madrid ist in vollem Gange.

Bei dem Vormarsch auf Malaga gelang es den Fremdenlegionären des Generals Franco, die Stadt Antequera zu nehmen. Die Eroberer fanden hier, wie in fast allen von ihnen eingenommenen Städten und Ortschaften, grauenhafte Spuren des roten Terrors vor. Zu Hunderten lagen die Leichen friedlicher Bürger in den Straßen und Häusern.

Unterstützung nach beiden Seiten?

Das Londoner Blatt „Evening Standard“ meldet in großer Aufmachung, daß am Donnerstag sechs englische mehrmotorige Flugzeuge von Flugplätzen in der Nähe Londons nach Spanien abgeflogen seien. Zwei davon seien für die Madrider Regierung, die anderen vier für die Militärgruppe bestimmt. Die zwei für die spanische Regierung bestimmten Maschinen seien von einem Sowjetrußland im Auftrage einer Organisation gekauft worden und hätten auf ihrem Wege vom Flugplatz Heston nach Spanien bereits eine Zwischenlandung in Paris gemacht. Die anderen, zwei dreimotorige 16stündige Fokker und zwei D.5-Motiv-Maschinen, seien von Crehdon über Portugal nach Burgos unterwegs.

Die deutschen Kriegsschiffe werden abgelöst

Berlin, 14. August. Zahlreiche weitere Flüchtlinge aus Spanien wurden unter dem Schutz deutscher Kriegsschiffe in Sicherheit gebracht. Wie das Oberkommando der Kriegsmarine mitteilt, ist Ende August die Ablösung der zur Zeit in den spanischen Gewässern befindlichen deutschen Seestreitkräfte beabsichtigt. Die Schiffe werden durch die gleiche Zahl von Einheiten ersetzt werden.

Wieder in der Heimat

Berliner Austauschschüler aus dem spanischen Kampfgebiet zurückgekehrt.

Eine Gruppe von Austauschschülern, die von der Austauschstelle der Berliner Hauptschulverwaltung nach Spanien geschickt worden war, ist nunmehr wieder in Berlin eingetroffen.

Die Gruppe, Knaben und Mädchen von 15 bis 18 Jahren in Begleitung von drei Lehrern unter Führung von Professor Dr. Schmitt, hätte eigentlich bereits am 25. Juli zurückkehren sollen; aber La Granja, das als Aufenthalt für die Austauschschüler vorgesehen war und rund 80 Kilometer von Madrid entfernt gelegen ist, lag plötzlich mitten im Kampfgebiet des spanischen Bürgerkrieges und wurde gleich nach dessen Beginn von Truppen der Militärgruppe besetzt. Erst durch den Rundfunk wurde hier in Deutschland bekannt, daß alle Schüler wohltauf seien. Mit Hilfe der Militärgruppe wurden sie schließlich über Segovia nach Portugal befördert, wo sie von Deutschen und Portugiesen auf das herzlichste aufgenommen wurden. Mit dem Dampfer „General Osorio“ fuhren sie dann von Lissabon nach Hamburg.

Auf dem Lehrter Bahnhof wurden sie von Frau Stadträtin Dr. Kausler namens des Stadtschulrates Dr. Weinshausen und der Stadt Berlin begrüßt und herzlich willkommen heißen.

1700 Deutsche aus Madrid abtransportiert

Berlin, 13. August. Wie die deutsche Botschaft in Madrid meldet, hat sie bis Donnerstag über 1700 Deutsche aus Madrid abtransportiert.

Nationalistische Kriegsschiffe sammeln sich vor San Sebastian

London, 13. August. Nach hier eingelaufenen Berichten bereitet sich an der spanischen Nordfront, vor allem bei San Sebastian, eine größere Aktion vor. Das unter dem Befehl der Militärgruppe stehende Kriegsschiff „España“ und der die gleiche Flagge führende Zerstörer „Belasco“ sind von Ferrol nach San Sebastian in See gegangen und auch der auf nationalsozialistischer Seite kämpfende Kreuzer „Almirante Cervera“, der bisher vor Oljón manövriert hat, hat den Befehl zum Eingreifen in dem von der Militärgruppe eingeleiteten Kampf erhalten.

Die belgische Regierung wahrt strenge Neutralität gegenüber den spanischen Ereignissen

Brüssel, 13. August. In Brüssel fand am Donnerstagabend eine gemeinschaftliche sozialistisch-kommunistische Kundgebung zugunsten der roten Armee in Spanien statt. Als Redner waren außer dem Vorsitzenden der Zweiten Internationale und den Führern sozialistischer und kommunistischer Jugendorganisationen auch zwei französische Marxisten vorgesehen. Die Regierung hat in letzter Stunde diesen ausländischen Rednern das Auftreten in der Versammlung verboten mit dem Hinweis auf die Neutralität, zu der sich Belgien gegenüber den Vorgängen in Spanien verpflichtet habe.

Der „Peuple“, der den sozialistischen Regierungsgliedern nahesteht, nimmt heftig gegen das Verbot Stellung.

Neuer Schellenbaum für das Heer

Das Oberkommando des Heeres hat einen neuen Schellenbaum für die deutsche Armee eingeführt, der sich wesentlich von dem bisherigen unterscheidet. Vor allen Dingen wird das Hoheitszeichen des Nationalsozialistischen Reichs im Mittelfeld der Sonne angebracht. Die Sonne selbst, die früher in der Form des Garbestrans gehalten war, hat eine neue Form erhalten. Weiter zeigt der neue Schellenbaum auch beim Aufschlag des Adlers in einem Eichenkranz das Halenkreuz. Schließlich ist der Schellenbaum leichter geworden. Statt der bisher bei seiner Konstruktion verwendeten Stahlstange wird nun Leichtmetall benutzt. Die Schellenbäume bisheriger Art sind aber aufzubrauchen, ehe die neuen verwendet werden dürfen.

Der Führer an Admiral Behndke

Der Führer und Reichkanzler hat dem Admiral a. D. Behndke anlässlich seines 70. Geburtstages ein Telegramm gesandt, in dem es heißt:

„Zur Vollendung Ihres 70. Geburtsjahres spreche ich Ihnen in dankbarer Würdigung Ihrer der Marine in Krieg und Frieden geleisteten wertvollen Dienste meinen herzlichsten Glückwunsch aus.“

Streikaufrühr in Französisch-Indien

Paris, 14. August. In Pondichery (Französisch-Indien) kam es zu schweren Streikaufrühr. Auf Befehl von unbekannter Seite hatten die Arbeiter der melassen Spinnereien die Arbeit niedergelegt, die Betriebe besetzt und die europäischen Angestellten gefangengesetzt. Als der französische Gouverneur die Polizei zur Bekämpfung der Angestellten einsetzte, kam es zu schweren Zusammenstößen mit den Streikenden, die überall verhaftet, die Betriebe in Brand zu stecken. In mehreren Fällen ist ihnen dies auch gelungen. Die Polizei mußte schließlich von der Waffe Gebrauch machen, wobei etwa 20 Streikende getötet und 50 zum Teil schwer verletzt wurden.



Reichsautobahn Berlin — Magdeburg vor der Eröffnung.

Am 17. August wird die 86 Kilometer lange Reichsautobahnstrecke Berlin — Magdeburg dem Verkehr übergeben. Unsere Aufnahme zeigt ein Stück dieser Strecke mit einer Fußgängerbrücke in schöner märkischer Landschaft.

Weltbild (W.)

Aus der Heimat und dem Sachsenland

Glaschütte. Recht eifrig wurde am Sonntag der Blumenverkauf durch die Rot-Kreuz-Mannschaften betrieben, so daß alle Blumen hier abgesetzt werden konnten. Das finanzielle Ergebnis war ein Betrag in Höhe von 230,40 M.

Glaschütte. Das bisher der Citrozentrale Sachsen gehörige Fabrikgrundstück der ehemaligen Schreibmaschinenindustrie an der Dresdener Straße, das bis vor kurzem der Firma Herbert Kohl als Betriebsstätte diente, ist durch Kauf wieder in den Besitz der Stadt Glaschütte übergegangen. Das Gebäude soll teilweise zu Wohnungen umgebaut werden und ferner auch wirtschaftlichen und schulischen Zwecken dienen. Die Unterbringung der Berufsschule in dem Gebäude ist geplant.

Glaschütte. Mit dieser Woche hat hier der 4. Mütter-Schulungskursus begonnen.

Glaschütte. Aufgeboren wurde der Ingenieur Johannes Oshar Krenner, Freiberg, mit der Hausfrau Elfrida Marianne Reichig, Glaschütte, ferner Sturmhauptführer Eugen Albin Deper, Dresden, mit Stenotypistin Charlotte Ranny Mittelmeier, Glaschütte.

Dresden. Glückwunsch an Isolda Frölian. Oberbürgermeister Jörner sandte an die Olympiasiegerin Isolda Frölian, Reichsportfeld, Friesenheim, nachstehendes Glückwunschtelegramm: „Ich bin stolz darauf, daß eine Dresdnerin in hervorragender Weise dazu beitrug, der deutschen Nationalmannschaft die Goldmedaille zu erringen, und segelwünsche Sie hierzu zugleich im Namen der Landeshauptstadt Dresden.“

Kamenz. Ein junges Ehepaar befand sich mit einem großen Tafelwagen, auf dem der Hausfrau und die neuen Möbel untergebracht waren, auf dem Wege von Schecktal nach Großgrabe. Als das Gefährt von einem Lastwagen überholt wurde, schenkte die Pferde. Der Wagen prallte gegen einen Baum, wobei die Ladung in Trümmer ging. Auch ein Kinderwagen mit dem elf Wochen alten Kind des Ehepaars stürzte vom Wagen. Zum Glück blieb das Kind unverletzt; der Kinderwagen wurde völlig zertrümmert.

Bautzen. Todesprung in 30 Meter Tiefe. Die achtundzwanzigjährige Elisabeth Köhler aus Demitz-Humitz sprang von der Kronprinzenbrücke etwa dreißig Meter tief in die Spree und ertrank.

Leipzig. 92500 in Arbeit. Seit der Nachtübernahme durch den Nationalsozialismus gelang es, im Leipziger Wirtschaftsgebiet die Erwerbslosenzahlen um 92500 oder 73 v. H. herabzumindern. Gegenüber dem Vorjahresstand liegen die Zahlen Ende Juli 1936 um 18500 oder 13 v. H. niedriger. Im Juli sanken die Zahlen wiederum um rund 4000. Den Hauptanteil an der Abnahme der Erwerbslosigkeit trugen auch diesmal die mehr oder weniger konjunkturabhängigen Berufe, ein Zeichen der allgemeinen Festigung der wirtschaftlichen Verhältnisse.

Schleifau i. E. Die hiesige priv. „Jägerkompanie“ wurde, wie jetzt festgestellt werden konnte, bereits am 13. Juni 1256 gegründet. Sie ist also fast 700 Jahre alt. Im Jahre 1317 wurde der Gilde das Schützenprivileg durch den Landesvoigt Albrecht von Württemberg verliehen.

Thalheim. Als auf dem Schützenfestplatz ein junges Mädchen das Gewehr im Anschlag hatte, um nach der Scheibe zu zielen, kam ein Schaufellergeselle von hinten hinzu und schloß das Mädchen um die Hüften. Auf das heftigste erschröken, riß das Mädchen das Gewehr nach links zu, so daß der Schuß nicht in die Scheibe, sondern einem in der Schießbude beschäftigten Gehilfen ins Auge traf. Der Verletzte mußte sofort dem Krankenhaus zugeführt werden.

Betriebsführer aus der DAF ausgeschlossen

Daß es noch notwendig ist, gegen Menschen, die ihren eigenen „Nationalsozialismus“ mit dem Reichschieber machen, besonders streng vorzugehen, zeigt folgende Meldung aus dem Kreis Döbeln:

Unlängst mußte eine Ortsverwaltung der DAF gegen einen Betriebsführer, den Inhaber eines Möbelgeschäftes, das Auschlussverfahren beantragen, weil dieser bereits seit vierzehn Monaten mit Beiträgen im Rückstand geblieben war und es trotz mehrfacher Ermahnungen nicht für nötig hielt seinen Verpflichtungen nachzukommen, geschweige denn zu einer diesbezüglichen Besprechung zu kommen. Diese Säumnisse der faulen Zahlers entsprang aus unsäuerlichen Gründen einer schlaun Berechnung, denn der Mann baute auf seine so geschilderte Lage als gerissener Spekulant eine Art Geschäftswerbung auf. Aber die DAF konnte für diese berechnende Art des Schlaubergers deshalb kein Verständnis aufbringen, weil sie weniger einer bedrängten wirtschaftlichen Lage als vielmehr purer Selbstsucht entsprang. Das von keiner sonderlichen Pflichtauffassung zugehende Verhalten dieses Betriebsführers brachte ihm nun das Auschlussverfahren aus der DAF ein. Die DAF machte sogar ihre Abrechnung mit diesem „Rechner“ ganz gründlich, indem sie ihm staatliche Aufträge, wie die Genehmigung zur Einföhrung der Bedarfsdeckungscheine für Ehestandsdarlehen usw., entziehen ließ. Als der Spekulant von dieser Einbuße für sein Geschäft Kenntnis erlangte, war er, für seine rechnerische Gesinnung bezeichnend, sofort bereit, seine rückständigen Beiträge zu zahlen. Aber die Reue des Mannes, der gewissenlos auf ein lahmendes Pferd gesetzt hatte, kam zu spät; die DAF mußte streng und gerecht handeln. So wie sie porr ärmsten schaffenden Volksgenossen den DAF-Beitrag nimmt konnte sie keineswegs diese Verpflichtung dem vorgeführten Betriebsführer gegenüber erlassen, der aus dem Rückstuführen seiner DAF-Beiträge sogar in üblicher Geschäftsmachere Weise schlugen wollte. So mußte eben einer von der rechnerischen Sorte empfindlich fühlen, daß sich weder die DAF noch die Volksgemeinschaft von einem beuteltüftlerischen „Nationalsozialist“ überlisten lassen.

Wochenbericht der Landesbauernschaft

Getreidewirtschaft. Das Angebot in Neurogen nahm nur gering zu; die Sorten weisen sehr unterschiedliche Werte auf. Weizen ist zum alten Preis reichlich angeboten. Starker Kaufsogehört für Weizenlieferungen nach dem 15. August. Futtergerste ist gefragt. Futterhafer kommt in genügenden Mengen an den Markt. Das Geschäft in Braugerste konnte sich noch nicht entwickeln; für Industriezwecke besteht gute Nachfrage. Die Umsätze in Roggenmehl konnten sich weiter bessern. Weizenmehl zeigte guten Absatz, ebenso Roggenmehl. Weizenkleie wurde in genügender Menge angeboten. Weizenfuttermehl lag fast geschäftlos. Die Lager in Kartoffelfläden dürften fast geräumt sein; die Verbraucher hielten sich bei den erhöhten Preisen zurück. Bollwertige Fuderstängel für sofortige Lieferung gefragt; Rodstängel für Trockenstängel späterer Lieferung. Malz-Nachfrage besteht für Trockenstängel. Die lebhafteste Nachfrage keine und Biertraber fast geschäftlos. Die Verbraucher streifen in einzelnen Fällen auf Vollkornmehlschlacke zurück.

Wirtschaft. Die Rindermärkte in Sachsen wiesen verschiedene Auftriebskräfte auf; teils gebessert teils verschlechtert. Die Güte der Tiere besserte sich durch Weidemaß. Die Beschichtung der Rindermärkte entsprach dem Bedarf. Schafe waren ausreichend zum Markt gestellt. Die Preise mußten um ein bis zwei Reichsmark erhöht werden. Die Beschichtung der Schweinemärkte erreichte die Höhe der Vorwoche.

Milchwirtschaft. Die Milchlieferung erfuhr eine geringe Steigerung. Der Rahmabtrieb besserte sich leicht, während der Frischmilchabtrieb zurücklag infolge des sehr kühlen Wetters. Die Futtermittelproduktion in den sächsischen Volksgüter hielt sich auf dem Stand der Vorwoche. Die Einkünfte bei den sächsischen Großverteilern lauen höher. Die starke Nachfrage nach Hartkäse setzte

fort; auch in Weichkäse war eine Vermehrung der Nachfrage und des Ablasses festzustellen. In Sauermilchkäse blieb der Absatz klein. Preise unverändert.

Kartoffelwirtschaft. Der Markt lag ruhig mit zurückgehenden Preisen. Die Sorte „Erflinger“, überhaupt lange gelbe, finden nur noch schwer Absatz, weil der Verbraucher auf die billigeren runden gelben, vor allem auf „Zwickauer Frühe“ zurückgreift.

Gierwirtschaft. Die Zufuhren haben zugenommen und es trat deshalb eine Entspannung auf dem Markt ein. Der Bedarf konnte gedeckt werden.

Garten- und Weinbauwirtschaft. Die Anlieferungen von Obst nahmen wesentlich zu. Im besonderen kamen Birnen, wenn auch in mittlerer Güte, reichlich auf den Markt. In Tafelbirnen war eine Zunahme zu verzeichnen, ebenso bei Äpfeln, um größten Teil als Fallobst und in Nusssorten in guter Beschaffenheit. Pfirsiche wurden bereits gesucht. Süßkirschen sind vom Markt verschwunden. Sauerkirschen nur noch gering angeboten. Bühler Pflaumen kommen in ausreichenden Mengen an den Markt, konnten aber zufriedenstellend abgesetzt werden. Reineclauden waren in guter Sorte vorhanden. Die Anfuhr und Nachfrage in Heidel- und Preiselbeeren war gering. Blumenkohl gut gefragt. Kopfkohl reichlich geliefert bei langsamem Absatz. Besonders geringe Nachfrage bestand für Salat. Tomaten konnten lebhaft abgesetzt werden. Die zu erwartende reichliche einsetzende Ernte aus inländischem Freiland wurde durch die kühle Witterung hinausgeschoben. Für Gurken war die Abgabemöglichkeit eine wesentlich bessere geworden. Pilze reichlich angeboten.



Je weiter die Olympischen Spiele fortschreiten, um so mehr kann man mit gutem Recht sagen, daß sich auch ihre sportliche Seite für uns Deutsche überaus gut anläßt. Die Ausbeute an olympischen Medaillen wächst von Tag zu Tag, und schon hat Deutschland vor den Vereinigten Staaten im Gesamtergebnis die Führung erreicht. Nach weiteren waderen Turnern waren es am Donnerstag unsere hannoverschen Reiter, die ihren Ruhm mit einem Doppeltieg in der olympischen Dressurprüfung und einem zweiten Platz dazu krönten. Der Versuch, den Sieg von Amsterdamm zu wiederholen, ist also nicht nur über alles Erwarten geglückt, sondern noch erheblich besser ausgefallen. Freude und Begeisterung herrschten auf dem Reichsportfeld unter den vielen tausenden Freunden des edlen Pferdesports, als Obst. Pöhl mit „Kronos“ Olympiasieger geworden war und Major Gerhard auf „Abfint“ die silberne Medaille errungen hatte. Der zehnte Platz „Stines“ unter Rittmeister von Oppeln-Bronikowfi genügte, um auch den Mannschaftsieg an die deutschen Farben zu bester.

Währenddessen hatte es im Schwimmstadion einen nachfolgenden Dreikampf zwischen den Amerikanerinnen Bohnton-Hill und Dunn sowie der Hamburgerin Käthe Köhler gegeben. Im Turmspringen vom 10-Meter-Brett überragten diese drei bei weitem ihre hocherprobten Gegner und lieferten sich einen hinführenden, sich von Sprung zu Sprung steigenden Kampf, den schließlich mit knappen Vorprung die beiden Amerikanerinnen vor der Deutschen gewannen. Käthe Köhler hat erreicht, was den deutschen Schwimmern seit dem Kriegsende noch nie gelungen ist, sie hat eine Bronse in die amerikanische Vorrangliste im Turmspringen geschlagen. Das Schwimmerweib USA.—Japan fand seine Fortsetzung bei den Vorläufen zum 1500-Meter-Freistilwettbewerb der Männer. Der Amerikaner Medica und der Japaner Terada lieferten sich als Beste ein spannendes Finish und kamen im vollen Rennen ein.

Bei den Vorläufen über die 1500-Meter-Krausstrecke gelang es allen drei deutschen Schwimmern, einen der vorderen Plätze zu belegen und sich die Teilnahme an den Zwischenläufen zu sichern. Eine vorzügliche Leistung bot auch in den Vorläufen über 200 Meter Brust Erwin Zietas, der hinter dem Japaner Hamuro vor dem starken Amerikaner Kabe Zweiter wurde. Der Japaner aber hatte wie schon üblich geordnete olympische Rekordzeit prompt erzielt. 2:42 brauchte er für die Strecke. In seinem Vorlauf hielt sich der Deutsche heina gut und bleibt durch seinen sicheren dritten Platz weiter im Rennen. Einen phantastischen Zweikampf sahen in der Entscheidung des 100-Meter-Rückenschwimmens der Frauen die Holländerinnen Senff und Mastenbroek aus. Auf der ersten Hälfte der Strecke hielt sich auch die Amerikanerin Morridge ausgeglichen in der Spitzengruppe, fiel aber dann zurück. Nach einem verzweifelten Endspurt eroberte sie schließlich die Holländerin Senff die goldene Medaille.

Auch der vorzügliche amerikanische Rückenschwimmer Adolf Kiefer wartete in den Zwischenläufen des 100-Meter-Rückenschwimmens mit einer neuen olympischen Rekordzeit auf. Er schlug in 1:06,8 seinen Landsmann Wan de Weghe. Die drei Deutschen, Simon, Schwarz und Schlauch, erreichten nicht ganz die Leistungen ihrer starken amerikanisch-japanischen Konkurrenz und mußten abscheiden.

Auf der Hauptkampfbahn erlebten inzwischen 80 000 Zuschauer einen harten, aber raffigen Fußballkampf zwischen dem Besten Deutschlands, Norwegen, und Polen. Die Entscheidung schwankte lange hin und her, und erst sechs Minuten vor Schluss gelang es Norwegen, den siegreichenden dritten Treffer anzubringen und mit 1:2 Toren die bronzene Medaille heimzuführen.

In der Deutschlandhalle sind nun schon etwa 200 Vorkämpfe erledigt, und je näher die Entscheidung heranrückt, um so härter werden die Treffen. Vorzüglich haben sich bis jetzt unsere deutschen Teilnehmer gehalten, und durch sichere Siege haben sich jetzt bereits Kaiser im Fünfgewicht und Wurach im Beltergewicht einen Platz in den Entscheidungskämpfen der letzten vier erkämpft.

Nach den letzten 17 Zwischen- und Hoffnungsläufen kehren sämtliche Teilnehmer an den Endkämpfen auf der olympischen Ruderregatta in Grünah fest. Am heutigen

Nachmittag werden nun die Mannschaften, die sich als zur Zeit Beste erwiesen haben, um den olympischen Sieg kämpfen. Die Kämpfe am Donnerstag auf der idealen Bahn gaben schon einen Vorgeschmack von den großen Entscheidungsschlachten, die heute geschlagen werden. Im Hoffnungslauf fuhr der Viking-Möller mit großer Energie und siegte sicher mit zweieinhalb Längen, während in der Vorentscheidung im Einer Meister Schäfer sich nicht ausgeben brauchte, um leicht Erster zu bleiben. Alle zumbedeuten deutschen Rudermannschaften haben damit die Vor- und Zwischenläufe überstanden und treten am heutigen Nachmittag zu den Endkämpfen um den olympischen Sieg an.

Englands Schuldarme werden leer. In Großbritannien bestand bis Anfang dieses Jahres ein Gesetz, demzufolge sämtliche Schuldner ins Gefängnis kamen, wenn der Gläubiger eine Behörde war oder wenn der Schuldner durch das Gericht zur Zahlung einer Summe verurteilt worden war. Mit dem Beginn dieses Jahres ist ein neues Gesetz in Kraft getreten, demzufolge jedem Schuldner eine seinen Mitteln entsprechende Frist zur Bezahlung seiner Schulden gewährt werden muß, bevor er ins Schuldgefängnis genommen werden darf. Die Wirkung dieses Gesetzes war, daß seit dem Januar 6000 Menschen vor dem Gefängnis gerettet wurden, die unter dem alten Gesetz nicht von der Schuldhaft verschont geblieben wären. In den britischen Gefängnissen hielten sich im vergangenen Jahr etwa 20 000 Schuldhäftlinge auf. Jetzt wird die Zahl der Gefangenen aller Voraussicht nach sehr schnell fallen.

Auf dem Felde der Pflicht gefallen

Staatsbegrüßnis für Polizei-Hauptwachtmeister Fischer.

In Ausübung seines Dienstes wurde in der Nacht zum 9. August der Hauptwachtmeister der Gemeindevollzugs-polizei Adolf Fischer in Osabrück von einem rücksichtslos und in grober Fahrlässigkeit handelnden Kraftwagenführer überfahren und getötet. Der Reichsführer SS. und Chef der deutschen Polizei hat für den in treuer Pflichterfüllung gefallenen Polizeibeamten ein Begräbnis aus staatlichen Mitteln und mit soldatischen Ehren angeordnet.

Gleichzeitig hat der Chef der Ordnungspolizei, General Daluge, an die Witwe des Gefallenen folgendes Beileidschreiben gerichtet: „Die Nachricht über den in Ausübung seines verantwortungsvollen Dienstes an Volk, Gemeinde und Staat erlittenen Tod Ihres Gatten hat mich tief erschüttert. Ich spreche Ihnen zugleich im Namen des Herrn Reichsführers SS. und Chefs der Deutschen Polizei mein tiefempfundenes Beileid aus. Sein Andenken wird in Ehren gehalten, sein Name im „Goldenen Buch der Deutschen Polizei“ der Nachwelt erhalten. Möge Ihnen das Vorbild der Pflichttreue, das Ihr Gatte gab, ein Trost in diesen schweren Tagen sein.“

Letzte Nachrichten

1000-Mark-Sperre noch nicht aufgehoben

Berlin, 14. August. Amtlich wird mitgeteilt: Die Pressemitteilungen über den Abschluß der deutsch-österreichischen Verhandlungen in Berlin sind in der Öffentlichkeit vielfach dahin mißverstanden worden, daß die vereinbarte Aufhebung der Reiseperrre nach Oesterreich bereits wirksam sei. Demgegenüber wird amtlich darauf hingewiesen, daß der Zeitpunkt der Aufhebung der Reiseperrre noch besonders bekanntgegeben wird. Bis zu diesem Zeitpunkt gelten die bisherigen Bestimmungen weiter.

Die Sozialistischen Abgeordneten der französischen Kammer beschließen eine „Solidaritätsspende“ für die Madrider Regierung.

Paris, 13. August. Die Sozialistische Kammerfraktion ist am Donnerstag nachmittag zusammengetreten, um sich mit den Ereignissen in Spanien zu beschäftigen. Im Anschluß an diese Zusammenkunft wurde nachstehende Verlautbarung herausgegeben: „Um in wirksamer Weise die brüderlichen Gefühle gegenüber dem spanischen Volk zum Ausdruck zu bringen, hat die Regierung beschlossen, für die Verteidigung der republikanischen Einrichtungen und Freiheit kämpft, hat die Sozialistische Fraktion die Eröffnung einer freiwilligen Solidaritätsspende beschlossen, an der sich alle sozialistischen Abgeordneten und Senatoren mit einem Beitrag von 50 Francs beteiligen werden.“

Ein Tote bei einem Kraftwagenunfall

Auf einer steil abfallenden Straßenseite bei dem Ort Ruchaltitz im Bezirk Mistel (Nordostmähren) geriet ein mit 16 Markthändlern und Waren stark überlasteter Lastkraftwagen ins Rutschen, fuhr an den Straßengrand und stürzte um. Hierbei wurden neun Personen auf der Stelle getötet, zwei andere starben auf dem Wege ins Krankenhaus. Die übrigen Insassen wurden durchweg schwer verletzt.

Wie festgestellt worden ist, hatte der Fahrer den Motor ausgeschaltet und sich vollkommen auf die Handbremse verlassen. Als diese versagte, verlor der Fahrer die Herrschaft über den Wagen.

Erdrutsch im Kreise Peine

Peine, 14. August. Infolge eines Wassereintruchs in das hannoversche Kalibergwerk bei Oebesse und einer damit verbundenen Senkung des Grundwasserspiegels ist auf einem etwa einen Kilometer langen Gebietsstreifen zwischen dem Kalibergwerk und dem Ort Oebesse ein Erdrutsch erfolgt. Durch Biefen und Felder über die Landstraße hinweg ziehen sich breite Risse bis zum Dorf hin. Im Dorf selbst sind mehrere Häuser in Mitleidenschaft gezogen.

Hans Stud leicht verletzt

Besara, 14. August. Bei dem Training zu der Coppa Acerbo, wozu die Auto-Union vier Wagen gemeldet hatte, hatte Hans Stud einen Unfall, bei dem sein Wagen einen 3 Meter tiefen Abhang hinunterstürzte. Stud zog sich an der rechten Hand eine tiefe Fleischverletzung zu. Weiter ist der rechte Ellenbogen, der vom Kniegeher ein künstliches Gelenk hat, offenbar angeknackt. Stud hofft, bereits bei dem Großen Preis der Schweiz am 23. August wieder starten zu können.

Eigenartiger Flugunfall

Paris, 14. August. In Argoulen ereignete sich am Donnerstag nachmittag ein nicht alltägliches Flugzeugunglück.

Ein Flieger hatte mit einem zwölfjährigen Mädchen einen Flug über der Stadt ausgeführt und war wieder auf dem Flugfeld gelandet. Er war aus der Maschine gesprungen, um der kleinen beim Aussteigen zu helfen. Hierbei berührte das Mädchen so unglücklich den Gashebel, daß der Propeller wieder auf Touren kam und das Flugzeug mit dem Kinde sich nach einem kurzen Anlauf vom Boden erhob. Die Maschine hielt sich einige Minuten in der Luft, stürzte dann ab und zerstückte. Das Mädchen wurde in hoffnungslosem Zustande aus den Trümmern geborgen.

Riesige Waldbrände in den Vereinigten Staaten

New York, 13. August. Die anhaltende große Hitze hat in zahlreichen Bundesstaaten riesige Waldbrände hervorgerufen. 25 000 Notwehrarbeiter und Freiwillige kämpfen in Minnesota und Wisconsin verschiedene große Brände, die mit rasender Geschwindigkeit um sich greifen und bereits zahlreiche Siedlungen, Dörfer und Kurorte zerstört haben oder bedrohen. Mindestens zehn Personen sind bereits in den Flammen umgekommen. Eine wirksame Bekämpfung der Waldbrände wird durch den großen Wassermangel sehr erschwert.

Große italienische Luftmanöver an der Riviera

Rom, 13. August. Die zweite italienische Flugzeugdivision hat in den letzten Tagen unter Einsatz von rund 200 Flugzeugen, darunter zwei Geschwadern Jagdflugzeuge und drei Bombengeschwadern, an der Riviera große Nachstellungen veranstaltet, bei denen Luftangriffe gegen Industrieanlagen sowie besonders auch gegen den Kriegshafen von Spezia mit den entsprechenden Abwehrmaßnahmen geübt worden sind. Die Übungen, die zwei Tage dauerten und denen auch der Staatssekretär des Luftfahrtministeriums, General Valle, beimohnte, haben die volle Wirksamkeit aller in Betracht kommenden Maßnahmen ergeben.

Das Verschwinden der französischen Generalsstabspläne

Paris, 14. August. Zu dem Verschwinden militärischer Pläne im Zuge von Paris nach Chambery wird von amtlicher Seite erklärt, daß es sich um Karten eines alten Grenzabschnittes gehandelt habe, die für den Kommandanten des Mobilisationszentrums Albertville bestimmt gewesen seien. Falls es sich wirklich um einen Diebstahl handeln sollte, so dürften diese Karten für eine ausländische Macht keinen Gebrauchswert darstellen.

Wieder eine Goldsendung der Madrider Regierung in Le Bourget eingetroffen

Paris, 13. August. Obwohl das Eintreffen von spanischen Goldsendungen in Paris amtlich nicht mehr bekanntgegeben wird, teilt der „Intransigeant“ mit, daß am Mittwoch morgen ein spanisches Flugzeug in Le Bourget eingetroffen sei und 1242 Kilogramm Gold entladen habe. Der Apparat sei am Donnerstagmorgen nach Madrid zurückgekehrt.

Die englisch-ägyptische Verständigung

Italien mißdet Vorbehalte an. Rom, 13. August. Die englisch-ägyptische Verständigung wird in Italien sehr stark beachtet. Tribuna mißdet bereits eine Reihe von Vorbehalten an und weist vor allem darauf hin, daß für eine Änderung der völkerrechtlichen Stellung Ägyptens nicht nur England, sondern auch viele andere nicht interessierte Mächte ein Recht zum Mitreden hätten. Es sei zweifellos richtig, daß die Stellung Ägyptens gegenüber England grundlegend geändert werde. Tatsächlich werde aber die Stellung Englands in verschiedener Hinsicht und vor allen Dingen unter dem militärischen und Marineaspekt beträchtlich verstärkt. England werde nicht nur weitere ägyptische Gebiete auf praktisch unbeschränkte Zeit besetzt halten können, sondern den Hafen von Alexandria zu seiner Flottenbasis im östlichen Mittelmeer ausbauen. Die Gegenleistung für so weitgehende Zugeständnisse sei die Unterstützung Ägyptens durch England in der Frage der Aufhebung der Kapitulationen. England verpflichte sich also, die übrigen Mächte zur Aufgabe ihrer Vorrechte zu bewegen.

Niemand sehe allerdings, so schließt das Blatt seinen kritischen Kommentar, welche Gegenleistungen den anderen Mächten für ihren Verzicht auf die Kapitulationen gewährt werden sollen.

Schlachtviehmarkt

Dresden, 13. August. Auftrieb: 9 Rinder, darunter 2 Bullen, 7 Kühe, 614 Kälber, 193 Schafe, 105 Schweine. Rinder, Lämmer, Hammel und Schafe sowie Schweine belanglos. Kälber: 1. 76—80, 2. 68—76, 3. 62—67. Marktverlauf: Kälber langsam, Rinder, Schafe und Schweine belanglos. Ueberstand: 14 Schafe.

Die täglichen Verkehrsunfälle

Der zweiundzwanzigjährige Erich Weimert aus Nachlauuhr an einer Straßekreuzung mit dem Fahrrad gegen einen Kraftwagen. Der Radfahrer trug so schwere Verletzungen davon, daß er im Stadtkrankenhaus Bauhen starb.

Auf der Staatsstraße nach Freiberg verunglückte bei Oberschöna der Lastkraftwagenzug eines afrikanischen Schaustellers und stürzte in den Straßengraben. Eine Person fand durch den Unfall den Tod. Vier Insassen des Kraftwagens trugen Verletzungen davon, die ihre Ueberführung ins Krankenhaus notwendig machten. — Der Unternehmer fuhr mit einer Zugmaschine mit zwei großen angehängten Wohnwagen, die mit einunddreißig Personen besetzt waren, auf der abfallenden Straße nach Oberschöna zu. Er hatte fahrlässigerweise unterlassen, die Bremsen der Wohnwagen auf das Gefälle der Straße aufmerksam zu machen; die beiden schwerbeladenen Wohnwagen drückten so stark auf die Zugmaschine, daß der Fahrer die Gewalt über sie verlor und beide Wohnwagen in entgegengesetzte Fahrtrichtung geschleudert wurden. Dabei stürzte der erste Wagen um, während der zweite die Fahrstraße versperrte. Auf dem umgestürzten Wagen wurde der Bremser getötet. Der Fahrer, der in überaus fahrlässiger Weise das Unglück verschuldete, wurde verhaftet.

Beim Ueberholen eines vollbeladenen Erntewagens n Grethen bei Grimma geriet der Wirtschaftsbefitzer Paul Liebers mit seinem Fahrrad in den Straßengraben. Liebers schlug so unglücklich mit dem Kopf gegen einen Linsenkegel, daß der Tod eintrat.

Ein aus Lüben kommender Kraftfahrer fuhr bei Markranstädt in eine Gruppe von Fußgängern, die zu fünf nebeneinander in gleicher Richtung auf der Landstraße gingen. Zwei Personen wurden zu Boden gerissen und erheblich verletzt. Der Kraftfahrer zog sich ebenfalls Verletzungen zu.

Ein Kraftfahrer aus St. Egidien war in Ruchnappel an der Gemeindefeiertage mit einem Erntewagen zusammengestoßen. Der Kraftfahrer starb im Krankenhaus.

Ein furchtbarer Unfall ereignete sich auf der Landstraße zwischen Mohlsdorf und Reudnitz. Der achtundzwanzigjährige Hilfsmeister Alfred Fischer aus Mohlsdorf fuhr kurz vor Reudnitz, ohne daß ein ersichtlicher Grund dazu gegeben war, in voller Fahrt einem entgegenkommenden Lastkraftwagen in die Flanke und wurde mit seinem Kraftwagen mehrere Meter weit über die Straße in den Graben geschleudert. Schädel- und Kieferbrüche führten den sofortigen Tod Fischers herbei; er ritz beim Zusammenstoß mit der linken Kopfseite den Türdrücker des Kraftwagens weg und zog sich dabei die gefährlichsten Verletzungen zu. Vermutlich hatte Fischer infolge zu hoher Geschwindigkeit beim Nahen des Kraftwagens die Herrschaft über sein Rad verloren.

Auf eigenartige Weise wurde einem Einwohner aus Schafstädt im Kreis Merseburg auf der Fahrt mit seinem Kraftwagen das Fingerring verloren und zum Verhängnis. Ein Funke war ihm unbemerkt in den Halsauschnitt geraten und hatte, durch den starken Luftzug entzündet, die Kleidung in Brand gesetzt. Vorübergehende machten ihn auf den aufsteigenden Rauch aufmerksam, der Fahrer entgedigte sich eiligst der brennenden Kleidungsstücke und kam dadurch heil davon.

Vor der Strafkammer des Landgerichts Chemnitz hatte sich der zweiunddreißig Jahre alte R. W. Morgenstern aus Jöhstadt wegen fahrlässiger Tötung und fahrlässiger Körperverletzung zu verantworten. Morgenstern hatte Anfang Februar Teilnehmer einer Hochzeitsfeier nach Bärenstein fahren wollen, war jedoch mit dem überladenen Wagen in voller Fahrt gegen einen Baum gerast. Fünf Personen waren dabei mehr oder weniger schwer verletzt worden; eine Insasse war sofort tot. Der Kraftwagenfahrer hatte, wie die Verhandlung ergab, unter der Einwirkung des Alkohols gestanden. Er wurde zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 18. August 1936. — 10. p. Trin.

- Dippoldiswalde. Text: Luk. 13, 31—35; Lied: 210. 9 Uhr Predigtgottesdienst mit anshl. Abendmahlfeier: Pstl. Rechner.
- Reichstädt. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst; anshl. Beichte und Abendmahl.
- Kuppendorf. 8 Uhr (1) Predigtgottesdienst.
- Hörsdorf. 10 (1) Uhr Predigtgottesdienst: Pf. Wächter.
- Seifersdorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 10 Uhr Kindergottesdienst.
- Oelka. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 1/11 Uhr Kindergottesdienst.
- Kreischa. 9 Uhr Predigtgottesdienst: Pf. Böhme. 1/11 Uhr Kindergottesdienst.
- Pöhlendorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst, anshl. Beichte und Abendmahlfeier: Pastor Otto. 1/11 Uhr Kindergottesdienst.
- Reinhardtgrünna. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst (Pf. Heide).
- Johnsbach. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 1/2 Uhr Taufgottesdienst.
- Kurort Ripsdorf. 1/10 Uhr Predigt. 1/11 Uhr Kindergottesdienst.
- Heinersdorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst.
- Schellerbau. 9 Uhr Predigtgottesdienst.
- Bärenburg. 11 Uhr Predigtgottesdienst und Abendmahl.
- Schönfeld. 9 Uhr Lesegottesdienst.

Landeskirchliche Gemeinschaft. Sonntag, abends 8 Uhr, Gemeinschaftsstunde im Kinderheim, Brauhofstraße.

Katholische Gottesdienste.

- Dippoldiswalde. St. Bruder-Konrad-Kapelle, Altenberger Str. 10 E 3, Fabrikgrundstück Wanke. Sonntag, 16. August, 8 Uhr hl. Messe mit Predigt und Segen.
- Ripsdorf. Kapelle St. Maria im Gebirge, nahe dem Bahnhof. Sonntag, 16. August, 1/10 Uhr hl. Messe mit Predigt und Segen.

Gemeinde gläubig gesaufter Christen.

- Schmiedeberg. Friedenskapelle. Sonntag, 16. 8. 9 Uhr Gebetsstunde. 10 Uhr Sonntagsschule. 1/5 Uhr Predigtgottesdienst.
- Dippoldiswalde. Altenberger Str., bei Hamann. Sonntag, 16. 8. 9 Uhr Gottesdienst. 10 Uhr Sonntagsschule.
- Oelka. Am Bach 11. Sonntag, 16. 8. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 1/11 Uhr Sonntagsschule.

Hauptgeschäftler: Felix Jehne, Dippoldiswalde, zugleich verantwortlich für den gesamten Zeitteil einschl. Bilderdienst, Stellvert. Hauptgeschäftler: Werner Kunzsch, Altenberg. Verantwortlicher Anzeigenleiter Felix Jehne, Dippoldiswalde. D.-N. VII 36: 1,170. Druck und Verlag: Carl Jehne, Dippoldiswalde. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Fahrt zur Olympiade nach Berlin am Sonntag, den 16. August 1936

Noch Plätze frei!

Anmeldungen an Bruno Hamann Tel. 341

Inferieren bringt Gewinn

HEINLICHTSPIELE

Seite Freitag 1/9, Sonnabend 1/9, Sonntag 6 und 1/9. • Tom Mix und sein Wunderpferd

Pop in dem verwegenen, spannendsten, deutschsprachigen Wild-West-Schlager

„Tom Mix räut auf“ Hochinteressante Ufa-Lonwoche! • Großes tön. Beiprogramm • Sonntag nachm. 6 Uhr, zahlen Jugendliche über 14 Jahre halbe Preise bei vollem Programm!

Amtliche Bekanntmachung.

Bersteigerung.

Sonnabend, am 15. August 1936, vormittags 10 Uhr, sollen im Versteigerungsort des hiesigen Amtsgerichts 1 Schnellwage 1 Haxelloch (für Fleischbetrieb) öffentlich gegen Barzahlung versteigert werden. Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Dippoldiswalde.

Gasthof Berreuth

Sonntag Anfang 3 Uhr Schweinsprämien-Wogelschießen mit anschließendem Ball Königsjuh: 1 Schinken Jede Feder eine Wurst Es laden freundlich ein Selma verw. Pöschel und Sohn

Sehen Sie sich

bei Auftragsvergebung von Drucksachen jeder Art mit uns in Verbindung.

Wir stehen gern

mit sachmännischen Ratsschlägen zur Seite. Druckerei Carl Jehne, Dippoldiswalde.

Gasthof und Tanzpalast Galsperre Malter

Morgen Sonnabend Tanzabend

Sonntag feiner Ball

Von allen Neblamen

Ist die Zeitungsanzeige die wirkungsvollste und einfachste Werbemethode, sie kommt am schnellsten und sichersten an die Verbraucher usw. heran.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme durch Wort, Schrift und Blumenschmuck beim Helmgange unseres lieben Vaters und Großvaters, Herrn

Ernst Raden

lagen wir hierdurch allen unseren herzlichsten Dank Reichstädt, 12. August 1936 Die trauernden Hinterbliebenen

Das Programm des Tages

Sonnabend, 15. August

Döberitz:

8.00 Uhr: Reiten, Geländeeritt für die Vielseitigkeitsprüfung.

Turnhalle:

9.00 Uhr: Einzel-Säbelfechten, Vorentscheidung, 15.00 Uhr: Einzel-Säbelfechten, Entscheidung.

Schwimmstadion:

9.00 Uhr: Turmspringen, Entscheidung; Wasserballspiele, 15.00 Uhr: Vorführungen im Turmspringen durch die drei Sieger; 200 Meter Bruststil, Endlauf; 400 Meter Freistil (Frauen), Endlauf; 1500 Meter Freistil, Endlauf; Vorführungen im Turmspringen (Frauen) durch die drei Sieger; Wasserballspiele.

Olympia-Stadion:

16.00 Uhr: Fußball-Endspiel.

Deutschlandhalle:

20.30 Uhr: Voren, Entscheidung.

Kurze Notizen

Der Führer und Reichszankler veranstaltete zu Ehren der ausländischen Olympiagäste einen Empfangsabend

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ hat von Friedrichshafen aus unter dem Kommando des Kapitäns von Schiller und mit 20 Passagieren seine neunte diesjährige Fahrt nach Südamerika angetreten.

Im Gemischten Militäranschuß teilte der Chef des belgischen Generalstabes mit, daß zur technischen Verbesserung des Heeres 3 Milliarden Franken notwendig seien. Diese Mitteilung machte einen starken Eindruck. Es wurde erklärt, daß diese Neuansforderungen über die Kräfte des Landes hinausgingen.

Gauleiter Stürz zum kommissarischen Oberpräsidenten ernannt.

Der Reichs- und Preussische Minister des Innern Dr. Frick hat mit Zustimmung des Preussischen Ministerpräsidenten den Gauleiter der Kurmark, Emil Stürz, zum kommissarischen Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg und Grenzmark Posen-Westpreußen ernannt.

Besuch deutscher Rechtswahrer in Polen.

Eine Abordnung deutscher Rechtswahrer ist in Warschau eingetroffen, um den Besuch polnischer Jungjuristen in Deutschland zu erwidern. Die Führer der deutschen Abordnung wurden u. a. von polnischen Justizministern empfangen. In Warschau ist die Befestigung der Gerichte und Strafanstalten beabsichtigt. Darauf begaben sich die deutschen Juristen nach Krakau.

Empfang des deutschen Volksgruppenführers in Warschau.

Der Führer der Deutschen Erneuerungsbewegung in Polen, Senator Wiesner, wurde vom polnischen Ministerpräsidenten General Skladkowski empfangen. Senator Wiesner unterbreitete dem Ministerpräsidenten drei Denkschriften mit positiven Vorschlägen für eine gesunde Regelung der Beziehungen zwischen der deutschen Volksgruppe, dem polnischen Staatsvolk und den polnischen Zentralbehörden. Die deutsche Volksgruppe in Polen hofft, daß dieser Besuch sich auf die Haltung der Regierung stellen im ganzen Lande gegenüber der deutschen Volksgruppe im Sinne eines für beide Teile erfruchtlichen Zusammenlebens auswirkt.

Die Schwindereien des „Kaletenforschers“ Juder.

Das Hamburger Amtsgericht hat den 29-jährigen Gerhard Juder wegen fortgesetzten Betruges und Untreue zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr und drei Monaten und zu einer Geldstrafe von 500 RM oder weiteren 50 Tagen Gefängnis verurteilt. Juder war vor einigen Jahren in Duden bei Czuphagen und anderen Orten als Kalfetenkonstrukteur aufgetreten. Als er in finanzielle Schwierigkeiten geriet, ließ er eine sogenannte Kalfetenflugmarke herstellen, die auf Briefumschlägen als Seltenheit verkauft wurde. Er schwindelte den Abnehmern vor, daß er Anfang April 1935 zwei erfolgreiche Kalfetenflüge in Ostende durchgeführt habe. Das Gericht stellte jedoch fest, daß die Flüge überhaupt nicht stattgefunden hatten. Auf dem Bodensee täuschte der Angeklagte einen Kalfetenflug vor, indem er eine Kalfetenpapphülle in die Luft schob. Wieder verfaß er die Briefumschläge mit seinen Kalfetenbriefmarken und verkaufte sie als besondere Seltenheiten. Durch gedrucktes Rundschreiben gab er Briefmarkenhändlern bekannt, daß er die erste abessinische Kalfetenpost einrichten und durchführen würde.

Berggruß verschüttet zwei Dörfer. Immer mehr vergrößert sich die Zahl der Opfer, die ein kürzlich auf Korea wütendes Unwetter gefordert hat. So wurden nach einer neuen Meldung in Mittelkorea zwei Dörfer durch einen Berggruß verschüttet. 28 Einwohner wurden getötet und viele verletzt. Der größte Teil der Häuser ist zerstört.

Olympisch verlausener Schiffszusammenstoß. Auf der Höhe von Margate an der Südküste Englands stieß eine kleine englische Segeljacht mit dem Bergnügungsdampfer „Esfer Queen“ zusammen. Während die Jacht unterging und das Rettungsboot des Bergnügungsdampfers die vier Insassen in Sicherheit zu bringen versuchte, stellte sich heraus, daß die „Esfer Queen“ so schwer beschädigt worden war, daß ihre 250 Fahrgäste sofort von einem glücklicherweise in der Nähe befindlichen anderen Dampfer übernommen werden mußten.

Deutsche Reitersiege

8 Medaillen erkämpft!

Auf dem Meisfeld wurde der zweitägige Kampf der Dressurreiter in der Großen Olympiade-Dressurprüfung abgeschlossen.

Wie schon 1928, als Draufgänger II unter Frhr. von Langen gewann, holte sich Deutschland auch diesmal durch Kronos unter Oberleutnant Heinrich Pollay den Sieg und mit Absinth (Major Friedrich Gerhard) fiel uns zugleich noch der zweite Platz und die Silbermedaille zu. Den dritten Platz besetzte Nero unter Major Bodhafft-Oesterreich. In der Mannschaftswertung war uns der Sieg durch die beiden ersten Plätze von Kronos und Absinth ebenfalls nicht freitig zu machen, so daß der erste der drei Reitwettbewerbe Deutschland schon zwei goldene und eine silberne Medaille eintrug.

Wohl noch niemals in der Geschichte des Turniersports hat eine so große begeisterte Zuschauermenge einer großen pferdesportlichen Prüfung beigewohnt. Wohl 25 000 Fachmänner und Freunde der edlen Dressurkunst waren auf das Reichssportfeld geeilt, um die Offiziere der Reitschule Hannover im Kampf mit den besten Dressurreitern und Pferden zu sehen. Gewaltiger Beifall belohnte die Gelingenleistungen von „Kronos“ und „Absinth“, die ihr olympisches Dressurprogramm auf die leiseste Anregung und Aufforderung ihrer Reiter in vorbildlicher Präzision vorführten. Prachtvoll aufeinander eingespielt, vollbrachten so Pferd und Reiter eine wahrhaft olympiawürdige Leistung. Mit spielerischer Leichtigkeit bewältigten die deutschen Spitzenreiter ihre schwierigen Lektionen. Auch „Gimpel“ hielt sich vorzüglich. Lediglich ein Verlager in der Klasse warf ihn zurück.

Beginn der Vielseitigkeitsprüfung

Als zweite große olympische Prüfung der Reiter wurde die Vielseitigkeitsprüfung, die Militärart, in Angriff genommen. 19 Nationen gingen an den Start und zwar 17 mit je drei Reitern im Einzel- und Mannschaftswettbewerb und Norwegen und Finnland mit je einem einzelnen Reiter. Zu den Nationen, die bereits im Dressurwettbewerb die Rängen krenzten, sind noch die Ungarn, Japaner, Engländer, Türken, die Italiener, Finnen Polen und Rumänen getreten. Die schwere Prüfung besteht aus drei Teilen, der Dressurprüfung, dem Geländeeritt über 36 Kilometer in Döberitz und dem Jagdspringen, das am Sonntag im Stadion entschieden wird. Alle Mannschaften haben sich so sorgfältig für die große Kraftprobe vorbereitet, daß allgemein ziemlich ausgeglichene Leistungen erwartet werden. Der Kampf ist also überaus schwer, und die Entscheidung über Sieg und Platz fällt vielleicht erst mit dem letzten Strun.

Doppelfieg von USA im Turmspringen

Das Turmspringen der Frauen im Schwimmstadion endete erneut mit einem Doppelfieg der amerikanischen Springerschule. Boynton-Hill, Amerika-Olympiasiegerin von Los Angeles und Dritte im Turmspringen, war vom 5- und 10-Meter-Brett nicht zu schlagen und errang mit 33,93 Punkten die Goldmedaille vor ihrer Landsmännin Dunn (33,63) und der Deutschen Käthe Köhler, die auf 33,43 Punkte kam.

Bereits im ersten Durchgang entspann sich ein aufregender, vom Publikum mit wachsender Spannung verfolgter Kampf zwischen den Amerikanerinnen sowie der Deutschen Käthe Köhler. Bei den Pflichtsprüngen war Käthe Köhler in Haltung und Ausführung, namentlich des Kopfsprunges vorwärts aus dem Stand, besser als Boynton-Hill, konnte aber durch ihre breitere Figur nicht das spritzerlose Eintauchen ihrer großen amerikanischen Gegnerinnen erreichen. Nach dem dritten Pflichtsprung stand der Sieg der Amerikanerin bereits fest. Da auch schon der zweite Platz der Amerikanerin Dunn gesichert schien, galt es für unsere Deutsche, den dritten Platz gegen die bedrohlich aufrückende Japanerin Osawa zu behaupten. Vollkommen ruhig betrat unter atemloser Stille Käthe Köhler das 5-Meter-Brett und führte einen Salto

rückwärts in einer Vollkommenheit aus, wie ihn schöner und kräftiger eine deutsche Springerin wohl noch niemals gezeigt hat. Drausender Beifall durchschallte das Stadion, als der Sprung mit 9,52 Punkten bewertet wurde, die beste Note, die eine Springerin in diesem Wettbewerb überhaupt erzielte.

Als die Entscheidung feststand, und Käthe Köhler die wertvolle bronzene Medaille Deutschland gesichert hatte, wurden ihr begeistert Ovationen bereitet, die sich immer und immer wiederholten, waren die Zuschauer doch Zeuge des größten Erfolgs der deutschen Springerin in der Nachkriegszeit. Käthe Köhler hat sich den amerikanischen Spitzenfönnern als gleichwertig gezeigt.

Die zwei anderen deutschen Springerinnen Ehscheidt und Rapp konnten sich in dieser auserlesenen Gesellschaft nicht behaupten. Einige Sprünge mißlangen ihnen, und so mußten sie sich mit undankbaren Plätzen begnügen. Sie endeten an 7. bzw. 11. Stelle.

Ergebnis:

1. Boynton-Hill (USA) 33,93 Punkte, 2. Dunn (USA) 33,63, 3. Köhler (Deutschland) 33,43, 4. Osawa (Japan) 32,53, 5. Giffen (USA) 30,47, 6. Kono (Japan) 30,24, 7. Gilbert (Großbritannien) 30,16, 8. Ehscheidt (Deutschland) 29,90, 9. Sjoquist (Schweden) 29,67, 10. Kirling (Schweden) 29,20, 11. Rapp (Deutschland) 28,66 Punkte.

Reford im 400-Meter-Kraulschwimmen

Nach dem Kunstspringen der Frauen wurde das 400-Meter-Kraulschwimmen der Frauen mit seinen Vorläufen gestartet. Hier ernteten Dänemarks kleine Schwimmerinnen schöne Erfolge. Dabei wurde, wie es im olympischen Schwimmstadion schon zur Tagesordnung gehört, ein neuer Olympiareford aufgestellt.

Die erst 15jährige Dänin Ragnild Svoger unterbot die 1932 von der Amerikanerin Helen Radison aufgestellte Bestleistung um fünf zehntel Sekunden. Der neue Reford steht nun auf 5 : 28.

Einen zweiten dänischen Sieg gab es im dritten Vorlauf, in dem die Dänin Frederiksen in 5 : 39,5 vor der Holländerin Timmermann an der Zielwand anflag. Auch der vierte Vorlauf sah eine Dänin als Siegerin; Fr. Carlsen schlug in 5 : 57,1 sehr sicher die Engländerin Jeffrey. Die übrigen Vorläufe wurden von Holland gewonnen. Fr. Wagner und Fr. Maassenbroel hießen hier die Siegerinnen.

1500-Meter-Kraulschwimmen

Dann erschienen die Männer am Start, um die Vorläufe zum 1500-Meter-Kraulschwimmen auszutragen. Im ersten Vorlauf hielt sich der 18jährige Deutsche Heinz Krenbt vorzüglich gegen den unschlagbaren Japaner Ishiharada und den Engländer Leivers und kam auf den dritten Platz, wodurch er sich die Teilnahmeberechtigung für den Zwischenlauf erkämpfte hatte. Im zweiten Vorlauf gab es wieder einen erbitterten Kampf zwischen dem zweiten Japaner Terada und dem amerikanischen Olympiasieger über die 400-Meter-Kraulstrecke, Medica. Beide gingen im toten Rennen mit der gleichen Zeit von 19 : 55,5 durchs Ziel.

Im dritten Vorlauf über 1500-Meter-Kraul gab es wieder einen Zweikampf zwischen Japan und Amerika, den der Japaner Uto in 19:48,3 knapp vor Flanagan (USA) für sich entschied. Dritter wurde der Deutsche Freese, der nun ebenfalls in die Zwischenläufe kommt. Einen kampflosen Verlauf nahm der vierte Vorlauf, den der Amerikaner Christy überlegen vor Bainwright (England) und dem dritten Deutschen Brynbara gewann. Damit haben sich alle drei Deutschen die Berechtigung erworben, in den Zwischenläufen an den Start zu gehen.

Im ersten Vorlauf über 200 Meter Brust fand der Deutsche Erwin Sietas neben dem berühmten Japaner Hamuro auf dem Startblock. Der Japaner legte sich vom Start weg mit einem unglaublichen schnellen Spurt an



Deutschland im Godey-Endspiel. Weltbild (M). Ein Augenblicksbild aus dem Spiel gegen Holland, das die deutsche Mannschaft mit 3:0 gewann. Im Endspiel trifft Deutschland auf den Godeyweltmeister Indien.

die Spitze und schlug in der neuen olympischen Rekordzeit von 2:42 am Ziel an. Zweiter wurde der Deutsche in 2:44,6 vor dem starken Amerikaner Kabe.

Im zweiten Vorlauf startete der Deutsche Joachim Walle und lieferte dem Japaner Ito einen Kampf auf Biegen und Brechen. Unter tosendem Jubel der Tribünen ging der Deutsche in 2:46,4 hinter dem Japaner durchs Ziel.

In den Zwischenläufen im 100-Meter-Rücken schwimmen siegte der großartige Amerikaner Adolf Kiefer in der neuen olympischen Rekordzeit von 1:06,8. Die drei Deutschen Simon, Schwarz und Schlauch konnten sich nicht platzieren und kommen für den Endlauf nicht mehr in Betracht.

Sieg der holländischen Rüdenschwimmerinnen

Die holländischen Schwimmerinnen konnten nach ihrem Sieg in der kurzen Freistilstrecke nun auch im 100-Meter-Rüdenschwimmen einen großen Triumph feiern. Durch Dina Senff und Rie Mastenbroek belegten sie die ersten beiden Plätze und errangen damit die goldene und die silberne Medaille. Die bronzene Medaille gewann die Amerikanerin Alice Bridges, während Deutschland in der Entscheidung nicht mehr vertreten war.

Hoffnungsläufe in Grünau

Auch der dritte Tag der Ruderkämpfe in Grünau brachte überfüllte Zuschauertribünen und wieder ganz großen Sport. 17 Kämpfe wurden ausgetragen, bei denen auch zweimal deutsche Mannschaften beteiligt waren. Die Hoffnungsläufe im Vierer mit Steuermann erbrachten zunächst einen Sieg von Dänemark vor Japan, und im zweiten Lauf siegte Ungarn vor Polen. Im dritten und letzten Lauf waren die Franzosen die Sieger vor Amerika. Damit gehen am Freitagnachmittag die „Vierer mit“ aus folgenden sechs Nationen an den Start: Deutschland, Holland, Schweiz, Dänemark, Ungarn und Frankreich.

Im Zweier ohne Steuermann fanden bereits in Polen, Deutschland und Ungarn die drei ersten der sechs Teilnehmer des Endkampfes am Freitagnachmittag fest. In drei Hoffnungsläufen wurden die drei übrigen Teilnehmer festgestellt. Im ersten Rennen distanzierte Argentinien die Engländer und Amerikaner, und im zweiten Lauf konnten die Schweizer die lange Zeit führenden Ungarn mit zwei Längen Vorsprung aus dem weiteren Wettbewerb werfen. Im letzten Vorlauf siegte sehr sicher Dänemark vor Holland und Belgien. So werden am Freitagnachmittag Deutschland, Ungarn, Polen, Argentinien, Dänemark und die Schweiz sich dem Starter zum Entscheidungslauf stellen.

In zwei Zwischenläufen wurden auch im Zweier mit Steuermann die Endkampfteilnehmer ermittelt. Das erste Rennen entschieden Dänemark und die Schweiz für sich, während im zweiten Zwischenlauf Italien und Jugoslawien durchs Ziel ruberten. Diese vier Nationen werden nun mit Deutschland und Frankreich am Freitagnachmittag den Endkampf bestreiten.

Der deutsche Achter im Endkampf

Die Spannung stieg aufs höchste, als der Zwischenkampf der Achter ausgetragen wurde. Mit einem prächtigen Spurt ruberte die deutsche Mannschaft mühelos bis ins Ziel und siegte mit zweieinhalb Längen vor den Australiern und den Tschechoslowaken.

Die Zwischenkämpfe im Doppelzweier brachten im ersten Kampf die überraschende Niederlage Polens, des vorjährigen Europameisters, gegen Australien. Beide Mannschaften kommen nun in den Endkampf. Im zweiten Rennen siegte England mit seinem ausgezeichneten Paar Veresford-Southwood vor USA und Tschechoslowakei. Australien, Polen, England und USA werden nun mit den Vorkampfliegern, Frankreich und Deutschland, den Endkampf im Doppelzweier bestreiten.

Schäfer liegt abermals

In der Vorentscheidung der Starter hatte unser deutscher Meister Schäfer den polnischen Europameister 1935 Berex, den Argentinier Giorgio und den Amerikaner Barrow zum Gegner. Vom Start weg ging Schäfer in Führung und fuhr unangefochten sein Rennen sicher als hoch überlegener Sieger nach Hause. Hinter ihm entspannen sich hartnäckige Positionskämpfe, in denen als erster der polnische Weiserruberer verlagte und schließlich auslag. Da aus beiden Läufen je drei Starter in den Endlauf kommen, war damit schon die Entscheidung gefallen. Der Argentinier kam mit Abstand als zweiter ins Ziel vor Barrow.

Im Segelflugzeug von Berlin nach Kiel

Der ungarische Segelflieger Kötter führte mit einem eigens für Streckenflüge gebauten Segelflugzeug einen Ueberlandflug vom Sportflughafen Rangsdorf bei Berlin nach Kiel-Holtenau aus. Kötter ließ sich um 12.30 Uhr in Rangsdorf von einem Motorflugzeug 400 Meter hochschleppen, gewann infolge warmer Luftwinde größere Höhe und flog über Berlin, Neustrelitz, Schwerin, Lübeck und landete um 17.40 Uhr in Holtenau bei Kiel, nachdem er vorher über der Kieler Bucht mehrere Loopings ausgeführt hatte. Graf Baillet-Latour, Dr. Gernand, Staatssekretär General der Flieger, Reichsflugsportführer Oberst Mahnk, beglückwünschten den erfolgreichen Segelflieger.

1800 Heeresmusiker spielten

Im Olympia-Stadion veranstaltete die Wehrmacht am Donnerstagabend ein Konzert mit dem größten Aufgebot an Musikern, das jemals in Deutschland ein musikalisches Programm bestritt. In Anwesenheit des Obersten Befehlshabers der Wehrmacht, des Führers und Reichskanzlers, legten etwa 1800 deutsche Heeresmusiker und Spielleute vor 100 000 Zuschauern aus aller Welt ein machtvolleres Zeugnis ihrer glänzenden Musikerkunst und musterergültiger Disziplin ab.

Neben dem Führer und Reichskanzler wohnten der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst Freiherr von Frick, der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, General Admiral Raeder, sowie hohe Vertreter der deutschen Generalführer und Admiralführer diesem Ehrentag der deutschen Wehrmacht bei.

Das Konzert wurde von den begeistertsten 100 000 Menschen, die das Stadion bis auf den letzten Platz füllten, mit einem einzigartigen Jubel aufgenommen, der schon nach dem prachtvollen Einmarsch und immer wieder nach den einzelnen Darbietungen über das Rund hinwegbrauste. Der Beifall galt nicht nur der musikalischen Leistung, die die Heeresmusikinspektoren Prof. Hermann Schmidt und Berdien und der Luftwaffenmusikinspektoren Prof. Husabel inne hatten, sondern galt jedem einzelnen der 1787 Heeresmusiker und Spielleute, die Mann für Mann ihr Bestes einsetzten zum Gelingen dieses einzigartigen Abends.

Unter den 100 000 Zuhörern waren die in Berlin weilenden Ausländer und insbesondere die ausländischen Offiziersabteilungen besonders stark vertreten.

Mit dem Heeresmarsch „Preußens Gloria“ ziehen 45 Musikkorps und 320 Spielleute vom Marathontor her in die Kampfbahn ein, während an den Siegermasten die Reichsriegelsflagge, flankiert von den olympischen Fahnen aufsteigt. Sauber ausgerichtet wie in einer Spielzeugschachtel vollzieht sich der Aufmarsch. Gleichmäßig im Takt sieht man wie an einer Schnur gezogen die Arme der Spielleute aufsteigen, in deren Mitte in gleichen Abständen die weißen Mützen der Kriegsmarine aufsteigen. In breiter Front marschieren die Spielmannszüge mit der Front zur Ehrentribüne auf, die Musikzüge formieren sich mit der Front zum Dirigentenpult, im ersten Glied die Kesselpauser und die Sanjarenbläser der Kavallerie.

Nach Abschluß des ersten Teils verlöschen die Scheinwerfer. Zu Füßen des Olympischen Feuers beginnt durch das Marathontor der Einmarsch der Fackelträger, die der Großen Zapfenstreich eröffnen; sie schließen sich um die Musikkorps. Der Zapfenstreich, zusammengefasst aus je einer Kompanie des Heeres, der Marine und der Luftwaffenmarschier ein. Nachdem die Soldaten nach den Verklingen des Zapfenstreiches auf das Kommando „Helm ab zum Gebet“ das Haupt entblößen, erheben sich die hunderttausend Menschen von den Plätzen und weihen vollsteigt es auf zum Nachthimmel. „Ach bete an die Mady der Liebe“. Das Lied der Deutschen und das Kampflied der Bewegung, mitgefungen von den vielen Anwesenden, beschließen den Großen Zapfenstreich.

Norwegens Fußballer schlägt Polen

Die Entscheidung über den dritten Platz im olympischen Fußballturnier ist gefallen. Norwegen gelang es, die polnische Mannschaft mit 3:2 aus dem Felde zu schlagen, und sicherte sich damit selbst die bronzene Medaille. Die Entscheidung über die Verteilung der goldenen und der silbernen Medaille fällt am Sonnabend in dem Endspiel zwischen Österreich und Italien.

Als der Schiedsrichter den Entscheidungslauf anpfiff, war die Hauptkampfbahn des Reichssportfeldes bis auf den letzten Platz besetzt. Gleich nach dem Anstoß kam Polen zu einem Blüherfolg. Nach gutem Zusammenspiel gelang den Norwegern aus nächster Nähe der Ausgleich. Weitere fünf Minuten später nahmen sie eine neue Chance wahr und gingen durch ein zweites Tor in Führung. Polen wurde nun in die Verteidigung gedrängt, doch gelang durch einen Weitschuss in der 25. Minute der Anschluß. Mit 2:2 ging es in die Pause. In der zweiten Halbzeit versuchten beide Parteien mit aller Macht, den siebringenden Treffer zu erzielen. Lange schwankte der Kampf hin und her. Da gelang es, sechs Minuten vor Schluß, Norwegen, den siebringenden Treffer zu landen, der den Nordländern die bronzene Medaille eingebracht hat.

Die Peruaner bleiben

Deutsch-peruanisches Freundschaftsspiel.

Dank der verständnisvollen Vermittlung des peruanischen Gesandten in Berlin, Gildemeister, hat die peruanische Olympia-Mannschaft beschlossen, nicht zu einem Freundschaftsspiel nach Frankreich zu reisen, sondern in Deutschland zu bleiben und hier ein deutsch-peruanisches Freundschaftsspiel auszutragen. Der Beschluß ist darauf zurückzuführen, daß die peruanische Mannschaft vermeiden will, daß ihre Abreise irgendwie als ein Affront gegen Deutschland aufgefaßt werden könnte.

Feierkunde indetendentscher Turner

Im Berliner Sportpalast.

Im Berliner Sportpalast veranstaltete der Kreis Berlin des Reichsbundes für Leibesübungen eine „Feierkunde der indetendentschen Turnschule Ach des Deutschen Turnverbandes in der Tschechoslowakei“. Der große Raum war dicht gefüllt. Als die Ach Turner und Turnerinnen hinter der Fahne des Deutschen Turnverbandes in der Tschechoslowakei ihren Einzug in den Sportpalast hielten, wurden sie begeistert begrüßt. Nachdem die Ehrengäste, unter denen sich neben dem Gesandten der tschechoslowakischen Republik, Minister Mastny, auch der Ehrenvorsitzende des Deutschen Turnverbandes in der Tschechoslowakei, Konrad Henlein, befand, Play genommen hatten, eröffnete ein Sprecher der Gäste: „Wir bringen euch zum Grusse, liebe Freunde, ein Heil aus frohem Herzen!“ — die Feierkunde.

Ein Sprecher des Kreises Berlin des Reichsbundes für Leibesübungen begrüßte die indetendentschen Turner und verwies auf die Bedeutung dieser turnerischen Vorführungen zur Zeit der Olympischen Spiele. Der Leiter der Turnschule Ach, Willi Bradner, dankte im Namen seiner Kameraden für die herzliche Begrüßung, die ihnen durch die Berliner zuteil geworden sei. Außerdem dankte er den tschechoslowakischen Behörden für die Bewilligung zur Durchführung dieser Veranstaltung in Berlin.

Dann begann eine bunte Reihe von turnerischen Darbietungen, in denen die Männer sowohl als auch die Mädchen in einer kaumenderten Vielfalt zeigten, von welcher besonderem Geiste das Turnwesen bei den indetendentschen getragen wird. Dieses vorbildliche System gliedert sich in einer völligen Beherrschung aller Körperkräfte, gleichzeitig aber auch in der Betonung der Gemeinschaft.

Als nach dem Abschluß der Feierkunde, die mit der tschechoslowakischen Staatshymne und den beiden deutschen Hymnen ausklang, die indetendentschen Turner und Turnerinnen den Sportpalast verließen, erneuerten sich die herzlichen Kundgebungen, mit denen die Besucher der Veranstaltung den indetendentschen den Dank für ihr Kommen und für ihre Leistungen abspatteten.

Zwischenpiel im Scheinwerferlicht

Augenblicksbilder vom Reichssportfeld.

Die Werfer und Springer und Läufer und auch die Fußball- und Handballmannschaften haben das Stadion geräumt, das aber nur einen Augenblick im abendlichen Dämmer liegenbleibt. Dann strahlen schon wieder die Scheinwerfer über die Sitzringe und den grünen Rasen, die Bänke füllen sich, und es dauert nicht lange, und die annähernd hunderttausend sind wieder an der Kampfbahn versammelt. Sie erwarten etwas ganz Besonderes: ein Baseballspiel zwischen zwei amerikanischen Mannschaften, einer besonders zusammengestellten Olympiamannschaft und einer Mannschaft, die drüben in der Neuen Welt die Meisterschaft im Baseball hält.

Als Jungen haben wir Schlagball gespielt, mit und ohne Regeln und meistens ohne Regeln. Das war damals so. Jetzt wird es wohl meistens mit Regeln gespielt werden. Das Baseballspiel ist eine Art unseres deutschen Schlagballspiels, man könnte sagen: eine Verfeinerung oder auch eine Komplizierung. Die Spielregeln sind nicht so leicht zu erklären, vor allem dann nicht, wenn man selbst vor dreimal 24 Stunden nur eine sehr geringe Ahnung davon gehabt hat. Hat man aber erst einmal so zwei oder drei Runden oder, wie es im Baseballspiel heißt, „Umläufe“ gesehen und ist auf die besonderen Feinheiten des Spieles aufmerksam gemacht worden, dann begreift man die Sache sehr schnell und begreift auch, warum die Amerikaner mit einer geradezu fanatischen Leidenschaft dieses Spiel lieben. Da fällt einem auch gerade ein, daß so vor zwei, drei Jahren der Name eines amerikanischen Baseballfavoriten viel genannt wurde, Babe Ruth — auch Baseball ist drüben ein Professionspiel —, dessen Einflüsse die Filmstars von Hollywood vor Reid erblassen machten.

Zunächst bei diesem Zwischenpiel im Scheinwerferlicht spielt noch die Musik. Es war ja auch angekündigt: Baseballspiel und Konzert. Also hörte man zu und beschah sich ein bißchen das Spielfeld. Ein großes Viereck war da mit weißen Linien abgezeichnet, dessen Ecken noch besonders markiert waren. Später beim Spiel sah man, daß es das Viereck ist, das von dem „Schläger“ nach einem glücklichen Schlag umlaufen werden mußte; er muß, ehe der Ball von der Gegenpartei wieder ins Spielfeld geworfen wird, mindestens von einem Eckmal zum anderen kommen; kommt er um alle Eckmale bis zu seinem Ausgangspunkt zurück, so hat er einen „Umlauf“ für seine Partei gewonnen.

Doch bis dahin hatte es noch Zeit. Die Musik spielte immer noch, das weiße Viereck im grünen Rasenfeld hatte man nun genug betrachtet, und die Meinung wurde allgemein, man könne nun, statt nur Musik zu hören, auch etwas Baseball spielen sehen. So ging ein erst sanftes Pfeiffkonzert los, dann raste das Meer und wollte sein Opfer haben, ein großes Pfeiffkonzert hub an, und gerade, als es auf seinem Höhepunkt war, da erschienen die Spieler. Eine Stimme aus dem Lautsprecher stellte die beiden Mannschaften vor, die mit dem Deutschen Gruß die Zuschauer grüßten; die Stimme erläuterte die Spielregeln und erzählte weiter, daß, wie immer, so auch hier, die beiden Mannschaften vor dem eigentlichen Spiel noch etwas Training treiben würden.

Nun, bei dem Training sah man schon, daß das Baseballspiel ein Spiel ist, das Gewandtheit und Kraft fordert. Die Bälle, mit denen gespielt wird, sind von der Stärke einer guten Männerfaust und aus Korkleder; sie werden mit großer Kraft geworfen, wobei die Spieler in gleicher Weise geschickt den rechten wie den linken Arm benutzen. Die Fanghand trägt einen Lederschuh, durch den der Aufprall des fliegenden Balles gemildert werden soll; beim Spiel sieht man, daß hinter dem „Schlagmann“ ein Spieler lauert, der sogenannte „Fänger“, der die unglücklichen Bälle auffängt, und ein Schiedsrichter steht, der die gültigen, aber vom Schläger nicht getroffenen Bälle registriert. Fänger und Schiedsrichter tragen eine Art Festschulter vor dem Gesicht und einen dicken Schutz vor dem Leib, denn, so belehren einen die Wissenden, die Bälle werden von dem sogenannten „Werfer“, der genau in der Mitte des Vierecks steht, mit so ungeheurer Kraft geworfen, daß ein Ball, der eine ungeschützte Stelle des Körpers trafe, ernsthafte Verletzungen hervorrufen könnte.

Die Trainingsrunden sind vorbei, das Spiel beginnt; wie gesagt, es ist in seinen Regeln nicht leicht zu beschreiben. Die Regeln scheinen dabei komplizierter, als das Spiel tatsächlich ist. So werden die ersten Umläufe zunächst auch mit einiger Verwunderung aufgenommen. Man merkt deutlich, die Masse der Zuschauer weiß nichts Rechtes mit der Sache anzufangen. Nur die Engländer und vor allem die Amerikaner reagieren wie zu Hause. Sie sind begeistert, sie rufen und schreien und feuern die Spieler an; ihre Begeisterung reicht allmählich auch die übrigen Zuschauer mit, die sich von Mund zu Mund um die weiten Bankreihen des Stadions herum die Regeln erläutern. Man geht in vollem Marschtempo schieflich mit. Man laßt im Laufe des Abends das steigende Verständnis für das kraftvolle und elegante Spiel ganz genau feststellen, so, wenn bei einem besonders schönen Wurf oder bei einem besonders gut gelungenen Schlag lauter Beifall auch aus den Sektoren des Zuschauerovals kommt, aus denen man vorher nur verwundertes Gelächter gehört hatte. Und die Begeisterung wird auch darin ganz amerikanisch, daß man nicht bei den heimischen Sprechschreien bleibt, wobei es förmliche Reime auf das Buchstabengetreue deutsch ausgesprochene Wort Baseball gibt, sondern sich schnell die amerikanische Ausdrucksform des Beifalls zu eigen macht und vergnügt und laut seinen Beifall pfeift!

So endete das Zwischenpiel im Scheinwerferlicht, wie es angefangen hatte, mit einem Pfeiffkonzert, nur daß im Verlauf von zwei Stunden dieser Ausdruck des Mißvergnügens zu einem Ausdruck des wahren Vergnügens geworden war.

Zeitpendel für den 15. August

Wer etwas Großes will, der muß sich zu beschränken wissen, wer dagegen alles will, der will in der Tat nichts, und er bringt es zu nichts. Hegel.

San
Bann
Berli
Maric
rück
König
sächt
eine
leiters
sen de
begann
zig Ba
sie in
Stree
Limp
tenba
Greuf
D
schöni
die en
Landf
terlass
paar
eine, e
fennin
hebeut
Bo
größere
nen Fil
des Fi
Zustift
den Hä
ter Fil
Alle
E
ung d
von de
nen. I
der D
Reichs
schäftl
postid
Mitgli
Car
lum
Se
dar
fab
lan
gie
har
mit
es
ne
ma
dr
G
ein
zu
jy
ab
da
die
tra
we
ho
fü
zu
la
wo
da
ho
da
ab
mi
der
ih
tra
der

Sachsens HJ auf dem Marsch nach Nürnberg

Zum zweitenmal schied sich die Hitler-Jugend an, ihre Bannfahrten zum Reichsparteitag nach Nürnberg zu tragen. Bereits am 22. Juli erfolgte der Abmarsch derjenigen Marscheinheit, die mit 909 Kilometer die längste Strecke zurückzulegen hat, die Marscheinheit des Gebietes Ostland von Königsberg aus. Am Freitagvormittag veranstaltete die sächsische Marscheinheit am Bismarckdenkmal in Leipzig eine feierliche Abschiedsfeier. Nach der Ansprache des Kreisleiters Dönitz verabschiedete der Führer des Gebietes Sachsen der HJ, Gebietsführer Busch, die Marscheinheit. Dann begann für die neunzig Hitler-Jungen mit den achtundzwanzig Bannführern der Marsch von etwa 420 Kilometer, der sie in fünfundzwanzig Tagen zurücklegen werden. Die Strecke führt über Lützen, Leisnig, Raumburg, Bad Sulza, Umpferstedt, Kranichfeld, Stadtilm, Schwarzburg, Breitenbach, Neuhaus, Steinach, Kronach, Kulmbach, Cottenbach, Creußen, Pottenstein, Hiltlitzstein, Kalchreuth, Fürth.

Die meisten Jungen lernen zum erstenmal eine Strecke schönsten deutschen Landes kennen. Nicht zuletzt wird auch die enge Verbindung mit den Volksgenossen aller dieser Landstriche einen bleibenden Eindruck bei den Jungen hinterlassen. Sie alle, die die sächsische Hitler-Jugend für ein paar Stunden oder gar an einem der Ruhetage bei sich wissen, empfinden den stolzen Ausdruck des einzigartigen Bekenntnisses, das dieser Marsch der HJ mit ihren Bannführern bedeutet.

Uebung der Luftwaffe in Mitteldeutschland

Vom 18. bis 20. August findet in Mitteldeutschland eine größere Uebung der Luftwaffe statt. An dieser Uebung werden Flieger-, Flak- und Nachrichtenverbände sowie Verbände des Flugmeldebienstes, Luftschutzwardienstes und zivilen Luftschutzes teilnehmen. Die Leitung der Uebung liegt in den Händen des Befehlshabers im Luftkreis III, General der Flieger Wachenseid.

Alle sächsischen Postangestellten und Postarbeiter geschlossen in der DAF

Ein außerordentlicher Teilerfolg war der großen Werbung der DAF im Gau Sachsen, alle Schaffenden Sachsen von der DAF als Mitglieder zu erfassen, neuerdings beschleunigt. Durch die gute Zusammenarbeit zwischen den Leitern der Deutschen Arbeitsfront und den Betriebsführern der Reichspost ist es gelungen, sämtliche im Gau Sachsen beschäftigten ständigen Arbeiter und Angestellte der Reichspostdirektionen Dresden, Leipzig und Chemnitz als DAF-Mitglieder zu erfassen.

240 000 R.M. Geldstrafe wegen Tabaksmuggel
Das Schöffengericht Schwarzenberg verurteilte wegen umfangreichen Tabaksmuggels vier Einwohner aus Langenberg zu Gefängnis- und hohen Geldstrafen, und zwar Bill Meibler zu zwei Jahren und neun Monaten Gefängnis sowie zu 80 000 R.M. Geldstrafe, Ernst Georgi zu drei Jahren und drei Monaten Gefängnis und 80 000 R.M. Geldstrafe, Fritz Böller zu sieben Monaten Gefängnis und 80 000 R.M. Geldstrafe, Walter Richter zu sieben Monaten Gefängnis und 80 000 R.M. Geldstrafe.

Volkswirtschaft

Am Devisenmarkt zeigten Dollar und Pfund international keine wesentlichen Veränderungen. Amtliche Berliner Kurse: 2,49 (2,491) und 12,52 (12,515).

Devisenkurse. Belgien (Belgien) 41,94 (Geld) 42,02 (Brief), dän. Krone 55,83 55,95, engl. Pfund 12,505 12,535, franz. Franc 16,38 16,42, holl. Gulden 168,93 169,27, Ital. Lira 19,57 19,61, norw. Krone 62,84 62,96, österr. Schilling 48,95 49,05, poln. Zloty 46,30 46,90, schwed. Krone 64,47 64,59, Schweiz. Franken 81,09 81,25, span. Pesta 31,85 31,92, tschech. Krone 10,27 10,29, amer. Dollar 2,488 2,492.

Amtlicher Großmarkt

für Getreide- und Futtermittel zu Berlin.

Obgleich das Roggenangebot am Berliner Getreidegroßmarkt vom Donnerstag etwas geringer war als am Vortage, reichte es zur Deckung des laufenden Bedarfs aus. Weizen zur Lieferung nach dem 15. August war knapp offeriert und fand glatt Unterkunft. Mehle wurden für den laufenden Bedarf gekauft. Futtergerste war kaum am Markt. Braugerste lagen still. Die Notierungen änderten sich für Braugerste, feine 211 bis 219, frei Berlin und 202-210 ab Station.

Preisfestsetzung für Eihnerer durch die Hauptvereinigung der Deutschen Eierwirtschaft mit Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft. Preise in Pf. je Stück für waggonweisen Bezug, frachtfrei Empfangsstation, verzollt und verstemt, einschließlich Unterschiedsbetrag, einschließlich Kennzeichnung, Verpackung und Vandalenrolle. a) Inlands Eier: (H) (vollständig) Sonderklasse (65 Gr. und darüber) 12 A (60-65 Gr.) grobe 11 B (55-60 Gr.) mittelgrobe 10 C (50-55 Gr.) normale 9,25 D (45-50 Gr.) kleine 8,50; (S) (teilweise) Sonderklasse 11,75 A 10,75 B 9,75 C 9, D 8,25; ausländische (abslappende) Ware 9. b) Auslands-Eier: Holländer, Dänen, Schweden, Norweger, Finnen, Belgier, Estländer, Polen, Litauer, Polen, Irlander: Sonderklasse



KABA
wie Schokolade. Warm und kalt
eine angenehme Erfrischung.

Paket 30 Pfennig, bei Ihrem Kaufmann erhältlich

11,25, A 10,25, B 9,25, C 8,50, D 7,75; Bulgaren, Ungarn, Jugoslawen, Türken, Argentinier: Sonderklasse 11, A 10, B 9, C 8,25, D 7,50, Bulgaren original (54-55 Gr.) 8,75, c) Kahlhauder: Sonderklasse 10, A 9,50, B 8,75, C 8,25, D 7,75.

16. August.

Sonnenaufgang 4.43 Sonnenuntergang 19.24
Mondaufgang 3.56 Monduntergang 18.42
1604: Der Feldherr Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar geb. (gest. 1639). — 1717: Sieg des Prinzen Eugen über die Türken bei Belgrad. — 1743: Der Chemiker Laurent Lavoisier in Paris geb. (gest. 1794). — 1810: Gründung der Universität Berlin. — 1832: Der Philosoph Wilhelm Windt in Reckarau geb. (gest. 1920). — 1870: Deutscher Sieg bei Vionville-Mars la Tour. — 1872: Der Musiker Siegmund von Hausegger in Graz geb.

Ramensstag: Brot: Jsaak; kath.: Rochus.

Rundfunk

Sonnabend, 15. August.

6.00: Olympische Fanfaren. — Anschließend 7.50: Musik in der Frühe. Das kleine Orchester des Deutschlandsenders. — Dazwischen 6.30 bis 6.45: Frühgymnastik. — 7.00 bis 7.15: Nachrichten des Drabloschen Dienstes. — 7.50: 15. Tag der XI. Olympischen Spiele. Programmübersicht. — 8.45: Kur für den Deutschlandsender: Seewetterbericht. — 9.00: Unterhaltungsmusik. Die Kapelle Billi Glade und die Kapelle Emanuel Rambour. Dazwischen: Hörberichte. Festen: Edel-Einzel-Entscheidung. Schwimmen: Turnspringen-Entscheidung, Wasserballspiele. — 12.00 bis 13.00: Musik. Das Musikcorps des Infanterie-Regts. Nr. 9, Potsdam. Dazwischen: Olympische Siegestafel 1896-1936. — 12.55 bis 13.00: Kur für den Deutschlandsender: Zeitzeichen. — 13.00: Musik am Mittag. — 13.45: Neueste Nachrichten. — 14.00: Viertel von zwei bis drei. — 15.00: Heterfekt und Fröhlichkeit. (Schallplatten.) — 16.00: Unterhaltungskonzert. Kapelle Billi Glade. Dazwischen: Hörberichte. Festen: Edel-Einzel-Entscheidung. Schwimmen: Vorführung im Turnspringen durch die drei Steyer: 200-Meter-Bruststil-Endlauf; 400-Meter-Freistil für Frauen, Endlauf; 1500-Meter-Freistil-Endlauf; Wasserballspiele; Fußball-Endspiel. — 18.00: Musik. Der Musikzug der SA-Standarte 235, Potsdam. — 18.45 bis 18.55: Kur für den Reichsfender Hamburg: Meldungen des Hafenbienstes. — 19.00: Olympia-Echo: 15. Tag. — 20.00: Kurznachrichten des Drabloschen Dienstes. — 20.10: Tänz aus aller Welt. Das Unterhaltungssorchester des Deutschlandsenders Münchener Tanzorchester. Dazwischen: Hörberichte. Bogen-Entscheidung. — 22.00: Wetter- und Tagesnachrichten. — 22.15: Olympia-Echo. — 22.45: Kur für den Deutschlandsender: Seewetterbericht. — 23.00: Unterhaltungsmusik und Tanzmusik. Billi Steiner und Hans Bund spielen. — 0.50 bis 0.55: Ausklang.

Das Bild der Unbekannten

(Schluß)

„Sie werden überrascht sein, wie ‚zivilisiert‘ das Land um Kalgan herum geworden ist, seit es für Siedlungen erschlossen wurde.“ erzählte er. „Überall werden Herden, werden verschüttete Brunnen freigelegt, um die dann im Nu ein ganzer Haufe Yurts (Zelte aus selbstfabriziertem Filz) entstehen. Die Karawanenstrassen sind lange nicht mehr so gefährlich, denn die chinesische Regierung ging endlich scharf gegen das immer mehr überhandnehmende Brigantennwesen vor. Da der Handel mit Pelzen, Wolle, Häuten immer mehr einbringt, lohnt es sich schon, ihn sicherzustellen. In Kalgan sah ich neue Hofhäuser, die direkt europäisch anmuteten, es wohnen auch etliche Europäer mit ihren Frauen drin.“

„Frauen?“ unterbrach ihn der Schwede hastig. „Sawohl, junge und hübsche sogar!“ lachte der also Gefragte. „An einem richtigen Teelisch hab ich bei der einen, einer famosen Deutschländerin, gefessen und zur Zither Volkslieder für sie gespielt.“

„Weiter kam er nicht, denn Sellden war aufgesprungen.“

„Entschuldige mich, bitte.“ sagte er zu seinem ihn überrascht ansehenden Freund, „mir fiel eben etwas ein, das ich unbedingt sofort erledigen muß. Morgen rufe ich dich an. Lak so mykiet.“

Und weg war er, während die Zurückgebliebenen betroffen dreinsahen. Das konnte ja nett da unten werden!

„Auf dem schnellsten Weg zum Flugplatz Tempelhof.“ befahl unterdessen Sellden dem Führer einer zufällig vorbeifahrenden Autodroschke.

Achtung, Frollein, Zyklogefahr, Windstärke zwöf! Der Langbein hat woll'n Propeller festochen.“ lachte ein Burche, als Sellden dem Chauffeur Geld zuwarf und wie toll über den großen Platz rannte, ohne das „villen Dank ooch, Herr Baron!“ des Erstreuten zu hören, und dabei beinahe ein junges Mädchen umrannte, das gespannt ein aufsteigendes Flugzeug beobachtete.

Sie haben Glück, in zwei Minuten fliegen wir ab. Schnell — —

Greta Merolus, die auf das Klingeln öffnete, stand mit offenem Mund und blitzte den vor ihr Stehenden unsicher an, als sähe sie nicht recht. Der streckte ihr beide Hände entgegen —

Greta —

Sie starrte ihn noch immer an, ihren Augen nicht traugend, machte eine Bewegung, als wolle sie ihm um den Hals fallen — und schob plötzlich davon mit einem erschrecktem „Der Griesbrell!“

Es blieb Sellden nichts übrig, als die Tür zu

schließen und dem Flüchtling in die Küche zu folgen, wo sie mit einem Köffel heftig in einem auf dem Gasherd brodelnden Brei rührte.

„Und warum mußt du, bitte, gerade jetzt Griesbrei kochen?“ fragte Sellden schüchtern, Schritt für Schritt näherkommend. Gab es etwas Süßeres als dieses verwirrt Gesicht mit den eher erschrockenen als erfreuten Augen, die an ihm hingen, ohne zu merken, daß der Brei überspritzt vor lauter Eifer?

„Es ist doch — hat doch — muß doch.“ erwiderte Greta geistvoll und lächelte träumerisch. Das war er doch nur ein Traum — Der Köffel stockte. Ein schlanker Zeigefinger stufte den Mann jag an, der nun ebenfalls am Herd stand, eine Hand glitt ihm über seinen Narmel.

„Ja, ist denn das wirklich wahr —“

Da schlossen sich seine Arme um sie.

„O Greta, Greta, was hab ich für eine fröhliche Sehnsucht nach dir gehabt.“ flüsterte es an ihrem Ohr, „mein ganzes Charakter ist schlecht geworden! Ich meinte es so gut mit dir — aber — es ging nicht! Und nun ich hörte eben, daß es neue europäische Häuser gibt in Kalgan, wo wir wohnen, daß auch andere junge Frauen mit ihre Männer dort sind. In den sechzehn Monaten, daß ich fort bin von dort, ist alles viel besser und sicherer geworden. Willst du es nicht, bitte, auch versuchen?“

„Nuh, was rücht denn so schrecklich?“ rief eine Frauenstimme aus einer sich öffnenden Tür, „Gretelkind, hast du etwa die Milch —“

Frau Margret, die hinausgeeilt war, hielt auf der Schwelle zur Küche vor lauter Erstaunen hörbar den Atem an: Am Herd stand ihre Tochter in unmißverständlich zärtlicher Umarmung mit einem Mann, dessen Länge und graugelbener Kopf ihr irgendwie bekannt vorkam — und auf der Gasflamme bruhste ein total verbrannter Griesbrei in den letzten Zügen.

Das gab ein Weidchen, ein Fragen und Erzählen.

Man sah um Verhältnisse in der Mongolei im allgemeinen und Kalgan im besonderen schildern mußte — die, ohne, daß er sich dessen bewußt, bedeutend rosigere ausfiel, als es tatsächlich der Fall war. Stand die ganze Welt nicht in rosigem Licht? — Mitte März brach die Expedition auf.

„Bis dahin wir können doch geheiratet sein, nicht wahr?“ fragte Sellden fast ängstlich. Es gab ja in Deutschland so viele Formalitäten zu erledigen. . .

Gretes strahlendes Gesicht wurde plötzlich ernst. Sie hatte die Kranke betrachtet, die heute besonders angegriffen aussah. Ein Rückschlag war nach Wochen stetiger Besserung eingetreten, das Herz machte sich bemerkbar.

„So lange es Eise nicht gut geht, ehe sie gesund ist, kann ich nicht fort.“ sagte sie leise und streichelte zart der Schwester Hand. „Wie könntest du je fest auf meine Treue rechnen, wenn du wüßtest, daß ich sie hier gebrochen, meinen Posten in schwerster Zeit verlassen hätte? — Wenn unser Liebes hier gesund ist, dann komme ich dir nach, wo du auch sein magst, aber jetzt bleibe ich hier.“

Einen Augenblick herrschte Schweigen nach den einfachen Worten. Frau Margret kämpfte mit Tränen. Eine ganz kleine egoistische Hoffnung war in ihr, ihre

geliebte Jüngste noch ein bißchen zu behalten, sie nicht gleich an den Fremden hergeben zu müssen.

Sellden war ganz blaß geworden vor Betroffenheit. Aber er widersprach nicht, mußte wohl, was Greta mit der „Treue“ gemeint. Wenn sie so fühlte, wollte er sie nicht überreden.

„Ach, du Dummdchen.“ lächelte Efriede, „glaubst du, ich danke es dir etwa, wenn du jetzt aus einem mißverstandenen Pflichtgefühl heraus hier bleibst? Kennst du denn nicht das uralte Wort, das der Frau den Weg weist, wenn sie liebt: „Wo du hingehst, da gehe ich auch hin, dein Land ist mein Land, dein Volk, mein Volk.“

Ein verkürzter Glanz lag auf dem schönen Gesicht, der die Anderen erschütterte.

„Wenn Gott mir wieder Gesundheit schenkt, dann folge ich ohne Zaudern dem Mann, dem mein Leben gehört. Willst du mich glücklich machen, dann tue das gleiche. Wenn der Ruf an uns ertönt, müssen wir gehorchen.“

„Soante Sellden beugte sich über die Frau, die er zuletzt in der Blüte ihrer köstlichen jungen Schönheit gesehen, und küßte ihre Hände.“

„Ich danke Ihnen, Frau Stalling —“

Sie nickte ihm heiter zu.

„Nun habe ich dir den dritten Sohn gebracht, Manachen! Ich glaube — ein leises, frohes Aufstachen —“ er packt ganz gut in unseren erlauchten Kreis, wie Greta immer sagt.“

Die sah still da, wagte noch nicht zu glauben, was ihr geschehen — und schluchzte ganz unmotiviert auf als die Mutter den langen Schweden zu sich herabzog ihm lange in die hellen Augen schaute, und ihre Lippen dann wie im schweigenden Segen seine Stirn bestrich.

Aber als Sellden in Gretes und Hans' Begleitung fortgegangen, Efriede, erschöpft von der Aufregung, in Schummer gesunken war, sah Margret Merolus ernst den Freund an, der sinnend am Fenster stand.

„Soante Sellden ist mit lieb und wert als Schwiegersohn, aber doch mein Rindel so weit fort, in einen ganz anderen Weltteil gehen soll, das ängstigt mich — und dieser Rückschlag in Eifes Befinden auch. Nun hab ich zwei Sorgen. Wenn nur alles gut geht!“

Goebel legte den Arm um die Schultern der neben ihm tretenden Frau und deutete hinaus.

„Stehst du, wie unter dem Winterreis die Erde allmählich wieder aufröhrt, wie das dunkle Gewölk da oben sich ganz leicht aber stetig lichtet? Durch die ganze Welt geht ein Wehen von Frühlingsahnen, bald lacht uns wieder die Sonne nach langer Nacht. Daran wollen wir glauben und darauf wollen wir hoffen.“

Was ist das ganze Leben anders als ein gläubiges, oft getäuschtes, immer wieder freudig erstarkendes Hoffen? Und wir beide, Margret, wir tragen diesen Glauben und diese Hoffnung jetzt immer zusammen. Ist das nicht herrlich, Margret?“

Eng aneinandergeschmiegt standen die beiden und sahen still den langsam entschwindenden Vulkan nach

Ende.



Gespräch mit Dhyan Chand:

„Die Deutschen haben große Fortschritte gemacht!“ / Die Hockeykünstler aus Indien — Der Mittelstürmer der Weltmeistermannschaft erzählt

Am Freitagnachmittag bestreiten der Weltmeister Indien und Deutschland das Endspiel im Hockey. Während der Ausscheidungsspiele umsäumten tausende begeisterte Zuschauer das schöne Stadion. Dieser große Publikumsdresch des olympischen Hockeyturniers ist sicherlich nicht zuletzt auf das bestechende Spiel der indischen Hockeykünstler zurückzuführen, die durch ihr technisch wundervolles Spiel die begeisterten Zuschauer immer wieder zu jubelnden Ovationen hinführen. Die indischen Hockeykünstler Dhyan Chand und sein Bruder Roop Singh haben den schnellsten Rasensport sicherlich während der Olympischen Spiele erst richtig populär gemacht. Unser Berichterstatter auf dem Reichssportfeld hatte Gelegenheit, den Mannschaftsführer Dhyan Chand zu sprechen und über seine Eindrücke zu befragen.



Dhyan Chand.
(Presse-Bild-Zentrale.)

Auf der Tribüne der Stadion im Hockeystadion geht es immer recht lebhaft zu. Während auf dem Platz die Schläger knallen, die weiße Kugel rollt und buntenbestimmte Beine über den grünen Rasen wirbeln, begleiten die Zuhörer mit lauten Zurufen das Spiel ihrer Landsleute. Die sonstige Gelassenheit und Schweigensart der Asiaten scheint zerstoßen, denn mit südländischem Temperament verfolgen die Zuhörer trotz der Hitze und der sonstigen Unannehmlichkeiten das Spiel ihrer Landsleute. Die sonstigen Gelassenheit und Schweigensart der Asiaten scheint zerstoßen, denn mit südländischem Temperament verfolgen die Zuhörer trotz der Hitze und der sonstigen Unannehmlichkeiten das Spiel ihrer Landsleute.

furcht einflößen, das Kampfsachehen. Die Afghanen, die neben den Indern stehn, haben sich sogar schon den alten Fußballerkrampf angeeignet: „Ginein!“ Mit riesiger Begeisterung stoßen sie den Kampf aus, wenn ein Angriff auf das gegnerische Tor rollt. Auf dieser Aktiventribüne trifft man auch Dhyan Chand in einer spielfreien Stunde. Er ist uns kein Unbekannter mehr, seit seine Mannschaft nach den Olympischen Spielen in Los Angeles vor vier Jahren nach Deutschland kam, um einige Freundschaftsspiele auszutragen.

Der berühmte Mittelstürmer der Weltmeistermannschaft liebt Deutschland und freut sich, wieder in „seinem“ Deutschland zu sein — wie er sich ausdrückt. Er ist begeistert von der Aufnahme in Berlin und betont immer wieder, daß seine Mannschaft sich im Olympischen Dorf, im Haus „Ebing“ sehr

glücklich fühlt. Nun weht schon seit Wochen die indische Klage, der englische Union-Jack, mit dem vielzackigen indischen Stern in Mitte, der von dem Wahlspruch „Heaven's Light — Our Guide“ (Himmelslicht — unser Führer), umrahmt ist, über dem Haus, das den Namen einer ostpreussischen Stadt trägt. Besonders bewundert Dhyan Chand die deutsche Organisation, die einzigartig sei. „Ja, Ordnung und Pünktlichkeit, das findet man nirgends in der Welt so, wie bei euch Deutschen.“ Gerade Kleinigkeiten erwähnt der größte indische Hockeyspieler,

um zu zeigen, wie gut es ihm und seinen Kameraden in Deutschland gefällt. „Unser Koch ist großartig, sage ich Ihnen. Ich habe noch nie außerhalb meines Heimatlandes einen so guten Curry-Meis gegessen wie im Olympischen Dorf draußen in Döberitz. Und dann die wunderbare Ruhe, die wir besonders zu schätzen wissen, nachdem wir auf unserer langen Reise von einem Hotel zum anderen fahren mußten. Wir möchten am liebsten gar nicht wieder fort.“

Wir sprechen dann noch über das bevorstehende Spiel gegen Deutschland. Dhyan Chand hat unserer Mannschaft bei ihren Vorrundenspielen zugehört und meint, daß unsere Spieler in den letzten Jahren viel gelernt hätten und unbestreitbar die beste europäische Mannschaft bilden. „Wir freuen uns schon auf das Endspiel gegen Ihre Landsleute, gegen die wir es diesmal nicht leicht haben werden. Deutschland hat große Fortschritte gemacht, seitdem wir das letztmalig gegen Ihre Mannschaft gespielt haben.“

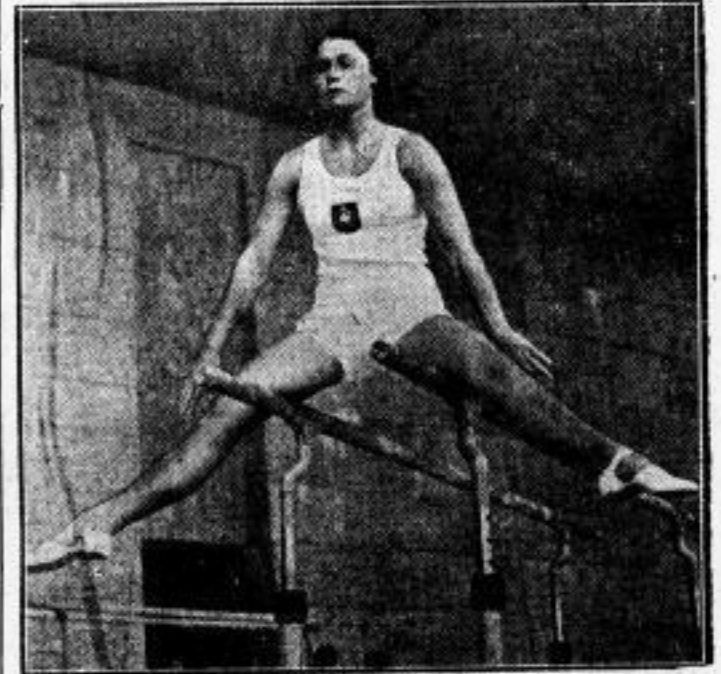
Wir müssen unser Gespräch abbrechen, denn Dhyan Chand muß zu seiner Mannschaft. Sie müssen noch gegen Frankreich spielen. Einige Zeit später stehen die indischen Wunderspieler auf dem grünen Rasen und spielen „Ihr“ Spiel: ein leichtes Training, in dem sie ihre ganz große Kunst zeigen können — die einzigartige Stocktechnik, die haargenauen Ballabgaben, das prachtvolle Freispielen, die zügige, flüssige Kombination. Und in der Mitte des Sturmes dirigiert lächelnd Dhyan Chand seine Mannschaft, die Hockeychef des Weltmeisters Indiens.

Das „Geheimnis“ der deutschen Turnersiege

Ein strenges Kampfgericht fand an Höchstleistungen nichts auszusetzen

Die olympischen Siege unserer Turner und Turnerinnen sind in ihrem Ausmaß selbst der großen deutschen Turnergemeinde überraschend gekommen. Kein Wunder, daß man nun im Ausland fragt, wie es dem deutschen Turnen gelingen konnte, international besser gewertet zu werden als die Leistungen der hocherprobten Gegner, die in den letzten Jahren eine gewisse Vorrangstellung erlangt hatten. Unterhält man sich auf den olympischen Kampfstätten mit mehr oder minder sachverständigen Ausländern über dieses Thema, dann kann man den Eindruck gewinnen, daß viele unserer ausländischen Gäste sich Mühe geben, die Lösung eines Rätsels zu finden, das in Wirklichkeit gar keines ist. Der überragende deutsche Turnersieg ist einzig und allein ebensolcher die Frucht sorgfältigster systematischer Vorbereitungsarbeit als auch der erfolgreichen Ausnutzung der während der letzten Jahre gesammelten internationalen Wettkampferfahrungen. Unsere besten Meisterturner haben selbst darauf hingewiesen, daß z. B. die Weltmeisterschaften in Budapest den rechten Anstoß gegeben haben, das deutsche Turnturnen so abzustimmen, daß es selbst bei voller Erhaltung seiner Eigenart vor den kritischen Augen internationaler Kampfrichter, gleich welchem Geschmacks oder welcher Auffassung sie huldigen, bestehen mußte. Wer die hinhaltenden

Kämpfe der Turner auf der Dietrich-Eckart-Bühne gesehen hat, der weiß, daß die Richter einen außerordentlich strengen Maßstab gerade auch bei der Bewertung der Leistungen der deutschen Turner angewandt haben und oft nicht den Beifall der in den Rängen sitzenden vielen tausend



Eine von den acht Siegerinnen. Die deutsche Turnerin Trude Meyer, die zusammen mit ihren sieben Kameradinnen beim Turnen einen schönen Mannschaftssieg errang. (Schirmer.)

Turner und Turnerinnen aus aller Welt fanden. Bei dieser Gelegenheit mag darauf hingewiesen werden, daß es ein Punktrichter aus der Schweiz war, der einmal die höchste Note, die begehrte 10, für die Leistung eines deutschen Turners vergab. Gewiß war der Zweikampf Deutschland-Schweiz unendlich schwer zugunsten Deutschlands zu entscheiden, gewiß war der Ausgang fast bis zum Schluß recht fraglich, aber das ist es ja, was den deutschen Sieg so wertvoll macht. Er fiel unseren Kunstturnern nicht mehr oder weniger mühelos in den Schoß, sondern mußte gegen die Besten der Welt erkämpft werden. Welchen Nachteil bedeutet es doch, daß die deutschen Turner erst kaum länger als ein Jahr an hängenden Ringen turnen! Und doch haben sie auch an diesem Gerät vorzüglich abgeschnitten. Was von den Männern gesagt worden ist, gilt auch von den Frauen. Ein halbes Jahr mußte ihnen genügen, um olympiareif zu werden. Unsere fleißigen Turnerinnen haben die knappe Zeit ausgenutzt, das zeigt ihr sicherer Sieg über die erfahrenen Tschechinnen und Ungarinnen.

Wir haben auf dieser Ueberolympiade so manches „Wunder“ in bezug auf die deutschen Leistungen zu unserer großen Freude erlebt. Wir sehen, das „deutsche Wunder“, von dem das Ausland so viel spricht, hat sich auch im deutschen Sportleben ausgewirkt. Das „Wunder“ ist eben nichts anderes als die geistig-seelische Wiedergeburt unseres Volkes, das Wiedergeboren auf die eigenen Kräfte und Werte. Und daß die körperliche Erziehung mit der geistigen gleichen Schritt hält, dafür hat Adolf Hitler vorgesorgt wie kein zweiter Staatenteller auf dieser Erde.

Die alten Rivalen wieder im Endkampf

Deutschland-Ungarn im Wasserball — Erinnerungen an Amsterdam und Los Angeles werden wach

Das Schwimmstadion mit seinen 20 000 Plätzen reicht lange nicht aus. Diese Feststellung machte man schon vor Beginn der Olympischen Spiele. Jetzt aber, da die Schwimmwettkämpfe ihren letzten und größten Entscheidungen entgegengehen, erwies sich das immer deutlicher. Der Besitzer einer Schwimmkarte wird von Zehntausenden glühend beneidet. Für den, der keine Karte besitzt, ist das Schwimmstadion eine unheimliche Festung.

Jetzt, da auch die Wasserballkämpfe ihrer Entscheidung nahegerückt sind, steigert sich die leidenschaftliche Anteilnahme an dem Geschehen im Schwimmstadion noch mehr. Denn hier hat Deutschland endlich auch einmal Aussicht, „mitzumischen“, während unsere Schwimmer und Springer ja bisher nicht gegen die Weltklasse Amerikas und Japans aufkommen konnten. Es ist wieder so gekommen, wie es schon in den Jahren vorher war: Ungarn und Deutschland, die alten Rivalen, die sich in unzähligen Schlachten, vor allen Dingen aber in den Endspielen von zwei vergangenen Olympischen Spielen gegenüberstanden, sind wieder die beiden großen Gegner. Außerdem haben sich in die Endrunde noch Belgien und Frankreich, beide ebenfalls große Wasserball-Nationen, durchgekämpft. Belgien ist aber Ungarn schon in der Vorrunde mit 0:3 unterlegen, ebenso hat Deutschland schon in den Vorrunden Frankreich mit 8:1 Toren besiegen können. Da in der Endrunde jeder gegen jeden zu spielen hat, andererseits aber die Spiele der Vorrunde nicht wiederholt zu werden brauchen, sind Belgien und Frankreich schon mit je einer Niederlage befaßt.

Erinnern wir uns kurz: In Amsterdam brachten die Deutschen eine riesige Ueberraschung. Sie, von denen man vorher kaum geredet hatte, setzten sich bis zum Endspiel durch. Hier gab es dann einen erbitterten Kampf mit Ungarn, aus dem Deutschland nachher erst nach Verlängerung mit einem überlegenen Siege hervorging. Die Welt des Sports wurde durch dieses Ergebnis förm-

lich erschüttert. Bösiglich war Deutschland, das den ungeschlagenen „Ete“ Radmacher im Tor gehabt hatte, zur besten Wasserball-Nation der Welt geworden. Ungarn aber konnte sich vier Jahre später rewanchnieren. In Los Angeles wurde die deutsche Mannschaft nach schönem Kampf in der Schlussrunde glatt geschlagen. Nun treffen sich die Gegner zum drittenmal, und wieder geht es um die olympischen Ehrent. Der Kampf wird ein Erlebnis bringen, wie es selbst das Berliner Schwimmstadion bisher noch nicht gehabt hat.



Schuß auf das Tor. Eine Kampfszene aus dem Vorrundenspiel Deutschland gegen Tschechoslowakei, in dem Deutschland mit 4:1 Toren siegte. Der deutsche Stürmer Schulze beim Schuß auf das Tor. (Schirmer.)